

# Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
Der Preis für die 24 zum letzten Mal...  
Verlags- und Druckerei: K. M. Gärner, Aue, Sachsen.  
Telefon-Nr. 1234.  
Einsendungen: Aue, Sachsen, Nr. 12.

**Tageblatt** • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Amtsgerichte in Aue, Löbnitz, Schneberg und Schwarzenberg, der Stadträte in Grünhain, Löbnitz, Rastdorf und Schneberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Stadträte in Aue und Schwarzenberg und des Amtsgerichts zu Johanngeorgenstadt.

Verlag K. M. Gärner, Aue, Sachsen.

Zentrale: Aue 21 und 22, (Lößnitz) Aue 104, (Schneberg) 12, (Schwarzenberg) 1216. Druckerei: Volkswirtschafts-Verlag.

Wichtiges: Anzeigen für die am Samstag erscheinende Nummer...  
Anzeigen für die am Sonntag erscheinende Nummer...  
Anzeigen für die am Montag erscheinende Nummer...

Nr. 166.

Sonntag, den 19. Juli 1931.

84. Jahrg.

## Amfliche Anzeigen.

Das Gesamtministerium hat beschlossen, mit der Erledigung aller Angelegenheiten, die aus Anlaß der Hochwasserkatastrophe im Schwarzwasserthal vom 6. Juli 1931 zu besorgen sind, in erster Instanz die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zu beauftragen.

Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, den 17. Juli 1931.

Auf Blatt 692 des Handelsregisters, die Firma Krupp-Drudenmüller Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Aue betr. ist heute eingetragen worden: Der Kaufmann Robert Rudolph in Berlin-Friedenau ist nicht mehr Geschäftsführer.  
Amtsgericht Aue, den 16. Juli 1931.

## Löbnitz.

## Öffentliche Mahnung.

Erinnert wird an die sofortige Entrichtung der Mietzinssteuer für Juli 1931.  
Grundsteuer-Vorauszahlung 2. Termin 1931.  
Hundsteuer 2. Termin 1931 und  
Kirchensteuer-Abschlagszahlung 2. Termin 1931.  
Nach dem 25. Juli 1931 noch rückständige Beträge werden im Beitreibungsvorverfahren eingezogen.  
Löbnitz, den 18. Juli 1931.  
Der Rat der Stadt — Steueramt.

## Nachziehung.

In der Zeit vom 21. Juli bis 7. August 1931 findet im Stadtbezirk Schwarzenberg eine Nachziehung der Waage, Gewichte, Waagen und Messwerkzeuge statt. Die Nachziehung wird für die Altstadt Schwarzenberg mit den Stadtteilen Sachsenfeld und Wildenau in der Turnhalle an der Karlsbader Straße und für den Stadtteil Neumelt in der neuen Schule vorgenommen. Die Besitzer derartiger Gegenstände erhalten nach besondere Vorladung; die darauf angegebene Zeit ist pünktlich einzuhalten. Wir fordern alle hiesigen Gewerbetreibenden, Landwirte und sonstigen Personen, die Eichungsgegenstände im öffentlichen Verkehr verwenden, auf, ihre sämtlichen Eichungsgegenstände in sauberem Zustande zu den angegebenen Zeiten im Nachziehungsraum entweder selbst oder durch zuverlässige erwachsene Personen den Eichbeamten zur Prüfung vorzulegen. Die Vorlegung der Waageballen hat mit den Waageballen zu erfolgen. Die Gebühren für die Nachziehung müssen hierbei sofort bezahlt werden. Wer Messgeräte besitzt, deren Herbeischaffung zur Nachziehungsstelle wegen ihrer Größe oder Befestigung mit besonderer Schwierigkeit verbunden ist, so daß die Nachziehung nur an Ort und Stelle erfolgen kann, hat dies bei Beginn der Nachziehung dem Eichbeamten zu melden. Hierbei weisen wir noch besonders darauf hin, daß Messgeräte, denen bei der Nachziehung der Stempel und das Jahreszeichen entzogen wird, oder die nach der Nachziehung keinen gültigen Nachziehungsstempel tragen, im öffentlichen Verkehr nicht weiter verwendet werden dürfen. Die Nichtbe-

achtung dieser Befehlsbestimmung hat außer der Befragung die Einziehung der unguiltigen Gegenstände zur Folge.  
Schwarzenberg, 18. Juli 1931.  
Der Rat der Stadt (Gewerbeamt).

## Öffentliche Stadtverordnenfischung in Aue

Mittwoch, den 22. Juli 1931, 18 Uhr (nachm. 6 Uhr).  
Tagesordnung: Öffentlich: 1. Kenntnisnahme von einer Aufschrift der Reichsbahn, Bahnhofsumbau betr. 2. Richtigprechung der Rechnung der Schullasse auf 1929/30. 3. Desgl. der Rechnung der Stadtkasse auf 1928/29. 4. Desgl. der Rechnung der Gemeinde-, Schul-, Fürsorge- und Feuerlöschkasse Auerhammer auf 1929/30. 5. Richtigprechung der Rasse des Stabziegelei für 1929/30. 6. Kenntnisnahme vom Abschluß der Rechnung des Gaswerkes und der Elektrizitätsversorgung für 1930/31 und Verteilung des Reingewinnes. 7. Neueverteilung der Ausgangsgebühren des Schlachthofes. 8. Besuch des Vereines um Uebernahme der Kosten des Druckes des Prospektes der Stadt Aue. 9. Wahl von Mitgliedern in die Steueraussschüsse. 10. Anliegerleistungen. 11. Bewilligung eines städtischen Unterstühtungsbetrags für die Hochwasserschädigten. 12. Anträge der Erwerbslosen und der komm. Stadtverordnenfraktion, Hilfe für die Hochwasserschädigten usw. betr.

Das Reinigen der Schornsteine in der hiesigen Gemeinde wird in der Zeit vom 18. bis 24. Juli ausgeführt werden.  
Niederzschlema, 18. Juli 1931. Das Gemeindeamt.

## Scharfe Maßnahmen gegen die Kapitalflucht.

Weitere Lockerungen im Zahlungsverkehr. Erschwerter Ausenhalt im Ausland.

Das Reichskabinett hat am Freitag weitere Notverordnungen beschlossen, die am heutigen Sonnabend veröffentlicht werden. Aus ihrem Inhalt verlautet folgendes:

Der Zahlungsverkehr wird durch neue Lockerungen, die bis nächsten Donnerstag gelten sollen, erleichtert. Die Möglichkeit der Auszahlung von Sparkonten bis zur Höhe von etwa 20 Mark täglich und von laufenden Konten bis zu 100 Mark täglich ist vorgesehen. Der Ueberweisungsverkehr wird im großen Rahmen auf täglich 2000 Mk. als Höchstsumme erweitert, im engeren kleinen Kreis der Banken auf 15 000 Mk. Daneben wird das Wechselportefeuille mit dem Uebergang reiflos abgebaut. Der fehlige Zinssatz für Einlagen von Guthaben bei den Sparkassen und Banken wird auch den Hamstern in Kürze zeigen, wie kurzfristig sie in ihrer Bankstimmung gehandelt haben.

Die kommende Notverordnung gegen Kapital- und Steuerflucht führt einen allgemeinen Deklarationszwang für Devisen ein. Niemand darf seinen Devisenbesitz verheimlichen. Das im Ausland befindliche Vermögen muß von allen Steuerpflichtigen durch eidesstattliche Versicherung angegeben werden, was bisher noch nicht der Fall war.

Das Bankgeheimnis wird aufgehoben. Die kommende Notverordnung gegen Kapital- und Steuerflucht hat den Zweck, mit allen dem Senate zu Gebote stehenden Mitteln die Abflucht der ins Ausland gedachten Gelder zu erzwingen. Jeder, der freiwillig Mitteilung an das Finanzamt und an die Reichsbank über seine Devisenbestände angibt, wird von jeder Strafe freigestellt. Wer Vermögensbestände dieser Art verheimlicht, wird mit Gefängnis bzw. Zuchthaus und Vermögenskonfiskation bestraft. Im Inlandsverkehr darf die Umrechnung nur noch den amtlichen deutschen Kursen erfolgen. Die Reichsregierung will auf diese Weise von vornherein alle inflationistischen Wirkungen im Keime ersticken.

Ferner will, wie verlautet, die Regierung durch Notverordnung eine Reform des Aktienrechts herbeiführen, damit in Zukunft solche Vorgänge wie bei Nordwolle unmöglich sind.

Weiter wird mit Wirkung vom 1. Juli ab bei den Grenzübergritten für jeden Paß eine Gebühr von 100 Mark erhoben werden mit Ausnahme des kleinen Grenzverkehrs, der Auswanderer und Wanderarbeiter.

Waffe der Kritik die Waffe des Totschweigens allzu bedenkenlos angewendet hat. Die bisherigen bekanntlich bereits verschärften Bestimmungen hätten jedoch bei weitem ausgereicht, um solche Auswüchse zu beschneiden. — Der Tag schreibt, daß eine solche Verordnung gegen die Presse in parlamentarisch regierten Staaten bisher als unvorstellbar gegolten habe und erklärt, die Notverordnung selbst gestalte eine Kritik nicht mehr. — Die Germania bezeichnet die Notverordnung als eine seit langem notwendige Korrektur der Unwahrscheinlichkeit einer gewissen Presse, die keine Bedenken zu tragen habe, ihre Leser über wichtige Erklärungen der Reichsregierung nicht zu unterrichten oder diese Erklärungen sogar zu entstellen. In dieser Methode habe System gelegen. Für die Presse selbst, ihre Freiheit und ihre Selbstbestimmung sei der jetzt ausgeübte Verächtlichungswang alles andere als erfreulich; die große ihrer Verantwortung bewusste Mehrheit der deutschen Presse werde allerdings durch diese neue Verordnung nicht getroffen werden. — Die Post, 17. g. begrüßt ausdrücklich die neue Notverordnung, die endlich der Regierung ein Mittel in die Hand gebe, um einem schweren Uebelstand abzuhelfen. Es könne keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß die Reichsregierung sich mit dieser Verordnung ein scharfes Instrument geschaffen habe, um den Typ von Opposition, der sich bei uns allmählich entwickelt habe, einer Korrektur zu unterziehen. Die Presse-Notverordnung sei als ultima ratio gegen unheilbare Zustände notwendig gewesen. — Das kommunistische Organ Berlin am Morgen wendet sich mit aller Schärfe gegen die neue Verordnung, die nichts anderes bedeute als die absolute Befehlsgewalt der Regierung über die oppositionelle Presse.

## Das Ende der Pressefreiheit.

### Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen.

Berlin, 17. Juli. Die Reichsregierung gibt heute abend nur eine Notverordnung gegen politische Ausschreitungen bekannt, die Veröffentlichungen der Presse zum Gegenstand hat.

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts findet morgen mittag statt.

Berlin, 17. Juli. Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird für das Reichsgebiet verordnet:

§ 1. Der verantwortliche Schriftsteller einer periodischen Druckschrift ist verpflichtet, auf Verlangen der obersten Reichs- oder Landesbehörden oder der von ihnen bestimmten Stellen Rundgebungen sowie Entgegnungen auf die in der periodischen Druckschrift mitgeteilten Tatsachen ohne Einschränkung oder Weglassung unentgeltlich anzunehmen.

Der Abdruck hat unverzüglich, bei Tageszeitungen spätestens in der nach Eingang der Rundgebung oder Entgegnung nächstfolgenden, für den Druck nicht bereits abgeschlossenen Nummer zu erfolgen. Die Rundgebung oder Entgegnung ist an der vom Einsender bestimmten Stelle mit der von ihm bestimmten Ueberschrift und in der von ihm bestimmten Schrift zum Abdruck zu bringen. Eine Stellungnahme zu einer Entgegnung in der gleichen Nummer ist unzulässig.

§ 2. Druckschriften, durch deren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden. Periodische Druckschriften können verboten werden, wenn der Vorbehalt des § 1 zum Übergang überträgt wird oder wenn durch ihren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird.

Die Vorschriften des § 12 Absatz 2, 3, der §§ 18 und 15 Absatz 1 der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 gelten entsprechend.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

## Pressestimmen.

Berlin, 18. Juli. Nach Ansicht der D.N.S. bedeutet die neue Notverordnung den Anfang zum Ende der Pressefreiheit. Das Blatt gibt zu, daß ein Teil der Presse das verantwortliche Amt des Journalisten manchmal mißbraucht und neben der

## Frankreichs Forderungen.

Verständigung der Zölle, Finanzkontrolle, politischer Waffenstillstand.

Paris, 17. Juli. Als Grundlage für die Verhandlung in Paris hat die französische Regierung einen umfassenden Sanierungsplan ausgearbeitet, der folgendes vorsieht:

1. Die Bank von Frankreich, die Bank von England und die Federal Reserve Bank eröffnen der Reichsbank einen kurzfristigen Kredit von 500 Millionen Dollar, der zur Notenbedeckung bestimmt ist.

2. Zur Ablösung dieses kurzfristigen Kredites wird sobald als möglich eine internationale Anleihe in gleicher Höhe ausgeben werden. An dieser Anleihe beteiligen sich zu je einem Drittel erstens Frankreich, zweitens Amerika, drittens England, Belgien, Italien, Holland und die Schweiz. Die Anleihe ist in 10 Jahren zu tilgen und durch die Verständigung der deutschen Zölle sicherzustellen.

3. Die Verwendung des Anleihebetrages wird durch ein Komitee der Bank für internationalen Zahlungsausgleich kontrolliert. Dieses Komitee erhält auch ein Auf-

sichtsrecht über alle später von Deutschland, vom Reich, Ländern oder Kommunen im Ausland aufzunehmenden Anleihen.

4. Deutschland verpflichtet sich, nach Ablauf des Hoover-Jahres die Zahlungen nach dem Youngplan wieder aufzunehmen.

5. Deutschland verpflichtet sich, seine Finanzen energisch zu reformieren und künftig die Budgets des Reiches, der Länder und der großen Kommunen der Wirtschaftskommission des Völkerbundes vorzulegen.

6. Als Gegenleistung für die Stillhaltung schließt Deutschland mit Frankreich und den übrigen Völkern einen politischen Waffenstillstand ab. Auf 10 Jahre wird es verpflichtet sich — selbstverständlich gegen die Forderung der absoluten Gegenseitigkeit — seine Rüstungen nicht zu erhöhen und in seiner Außenpolitik keine Bedrohungen aufzuwerfen, die die Ruhe Europas gefährden könnten. Ein

# Streiflichter.

## Eine der dunkelsten Epochen der deutschen Geschichte. Das Attikum für Brüning-Prellpolitik? Die politischen Forderungen. Parallele Interessen. Die neuesten Notverordnungen.

Die vergangene Woche war eine der dunkelsten Episoden in der Geschichte unseres Vaterlandes. Sie hat das Verhängnis einer fast 18 Jahre hindurch geführten falschen Politik vor aller Augen klar zu Tage treten lassen. Es wird jetzt alles darauf ankommen, ob die heute am Ruder befindliche oder eine ihr folgende Regierung die notwendigen Lehren aus dem Geschehen zu ziehen vermögen. Nachdem nun einmal dem Zwange der Gegner nachgegeben worden ist, werden die Pariser und Londoner Verhandlungen erweisen müssen, daß die deutsche Zukunft und die politische Ehre nicht verkäuflich sind, auch nicht um zwei Milliarden Mark Reichsgeld, die als Preis für die Selbstauflösung genannt werden.

Es wird niemanden geben, der nicht ahnt, wie ungeheuer schwer die Aufgabe ist, das Chaos zu überwinden. Trotz schwerster Not müssen dazu Mittel und Wege gefunden werden, welche für die Selbstachtung der Nation erträglich sind. Das deutsche Volk hat in den vergangenen Jahren bewiesen, wie hart es im Extremsten schwerer Nöte ist. Nachdem es auch in den letzten Wochen größter Sorgen den Kopf nicht verloren hat, kann ruhig behauptet werden, daß sein Lebens- und Widerstandswille ungebrochen ist. Mit diesem Attikum hinter sich, muß jede Regierung, die einigermaßen weiß, was sie will, gegen alle Vorurteile sogenannter Freunde und alle Drohungen ausgesprochener Feinde gefestigt sein. Sie muß jede Zustimmung von sich weisen, welche der Würde eines großen Volkes nicht entspricht.

Das hat mit Prestigepolitik, vor der die Zeitungen der blutgerichten und sozialistischen Dinken in Hinblick auf die kommenden Ministerkonferenzen warnen zu müssen glauben, nichts zu tun. Nationale Ehre und volkstümliches Gewissen sind keine Nichtigkeiten, die leichten Bezugs aufgegeben werden können. Die Geschichte lehrt, daß sich ihre Nichtbeachtung immer furchtbar gerächt hat. Sie führt zur Demoralisierung, an deren Ende nicht nur der politische, sondern auch der wirtschaftliche Untergang steht. Ein Beispiel zeigt, welche Wirkung auch in der Verworfenheit der Nachkriegszeit die Ablehnung unehrenhafter politischer Zumutungen hatte: als das deutsche Volk sich wie ein Mann gegen die im Versailles Vertrag verlangte Auslieferung der sog. Kriegsverbrecher zur Wehre setzte, hatte es zum ersten Male seit dem Friedensschluß die Sympathien der Welt auf seiner Seite.

Nachdem die Franzosen die direkten Verhandlungen mit der deutschen Regierung erpreßt haben, werden Kanzler und Außenminister sich gegen die Verquickung der Finanzfragen mit den politischen Forderungen zu wenden haben. Wie diese aussehen werden, ergibt sich aus den sechs Punkten, welche eben in der französischen Presse veröffentlicht wurden. Möglich ist, daß sie in ihrer Gesamtheit ein Wuff sind. Aber sicher ist, daß die Franzosen harte Gegner sein werden. Wenn gewisse der Regierung nahestehende Kreise vielleicht über die moralische Seite der Angelegenheit

ihre besondere Meinung haben sollten, so sollen sie doch wenigstens vom praktischen Standpunkt aus den französischen Erpressungen entgegenreten. Denn, wenn man jetzt nachgibt, wird der verbrecherische Uebermut den Franzosen kein Maß und keine Grenzen kennen. Im Grunde wird mit einer deutschen Unterwerfung unter gallische Willen auch den Engländern nicht gedient sein. Diese fürchten zwar mit Recht in diesem Augenblick finanzielle Repressalien Frankreichs, es müßte aber für sie gleichfalls der Umstand maßgebend sein, daß auch sie sich durch den Verzicht auf jeden Widerstand völlig den französischen Erpressungen ausliefern würden.

Die englischen und deutschen Interessen gehen also parallel. Ähnlich steht es mit denen Amerikas. Der Handel der Vereinigten Staaten ist in dem letzten Jahre katastrophal zurückgegangen, die Ausfuhr in dem vergangenen Halbjahr ist hinter der des gleichen Zeitraumes des Jahres 1930 um ein volles Drittel zurückgeblieben. Die deutschen Unterhändler sollten sich also bewußt sein, daß England und Amerika und ebenso natürlich Italien das größte Interesse an einer Stabilisierung der Verhältnisse haben, daß also diese Länder, ob sie wollen oder nicht, die natürlichen Bundesgenossen Deutschlands sind. Die Franzosen rechnen demgemäß mit Schwierigkeiten. Daher die am Vorabend der Verhandlungen mit den deutschen Ministern veröffentlichte Erklärung, die französische Regierung habe an den Londoner Beratungen nur dann ein Interesse, wenn vorher eine französisch-deutsche Einigung zustande gekommen sei. Diese neue Prellpolitik, die wie alles, was aus Paris kommt, den Charakter eines Ultimatums trägt, sollte ein Grund mehr für die Deutschen sein, sich nicht ins Dackhorn jagen zu lassen.

Ehe er sich auf die Reise begab, hat der Kanzler noch im Wege neuer Notverordnungen sein Haus bestellt. Durch eine von ihnen wird der letzte Rest der Pressefreiheit beseitigt. Wenn nunmehr zum Verbot von Zeitungen ganz allgemein die Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung genügt, so bedeutet das praktisch die Unterbindung jeder nicht genehmigen Kritik. Mehr über die Verordnung zu schreiben, ist gefährlich, da natürlich auch jede Kritik an ihr strafbar sein kann. Es ist nur zu hoffen, daß die neue Bestimmung nicht auch auf die notwendige öffentliche Würdigung des Verhaltens außerdeutscher Regierungen erstreckt wird, womit man besonders in Paris, Warschau und Prag recht zufrieden sein würde. Die Notverordnung, welche den Grenzübertritt und den Aufenthalt im Ausland erschwert, ist zu begrüßen, wenn sie auch praktisch eine Grenzsperrung gleichkommt. Besonders aber wird man mit den Bestimmungen über die Kapital- und Steuerflucht zufrieden sein dürfen. An ihnen ist nur auszusehen, daß sie reichlich spät kommen. Wäre es nicht die Regierung sich und dem deutschen Volk viele Sorgen ersparen können, hätte sie sich bisher, was in weiten Kreisen nie begriffen worden ist, nicht vorreden lassen, daß der Erlaß einer solchen Notverordnung ein Ding der Unmöglichkeit wäre.

verlautet, die französische Regierung anderer Meinung sein. Sie soll entschlossen sein, an der Konferenz in London nicht teilzunehmen, wenn sich die Deutschen nicht in Paris vorher völlig unterworfen haben. C. B.

### Einberufung des Reichstages abgelehnt.

Berlin, 17. Juli. Im Vorkomitee des Reichstages wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten beschlossen, von einer Einberufung des Reichstages abzusehen. Reichstagspräsident Brüning hatte vorher ein Schreiben des Reichskanzlers verlesen, in dem dieser aus vaterländischen Gründen um die Ablehnung der Anträge auf Einberufung des Reichstages bat. Der Vorkomitee soll am nächsten Donnerstag nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus London wiederum zusammentreten, um erneut zu der Frage der Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen.

### Die deutsche Wirtschaft an die SPD.

Berlin, 17. Juli. Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände veröffentlichten folgende Erklärung: Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat den jetzigen Augenblick höchster Not von Volk und Wirtschaft zum Anlaß genommen, in einem Aufruf „An das deutsche Volk“ gefährliche Angriffe gegen die deutsche Unternehmung und die jetzige Wirtschaftsordnung zu richten. Der Angriff geht fehl. Wir arbeiten in Deutschland in einer durch politische Eingriffe verfallenen und in ihrem inneren Ausgleich gebrochenen kapitalistischen Wirtschaftsform, die zudem die zerstörenden Folgen der Reparationspolitik zu ertragen hat. Seit langem haben der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände vergebens warnend die Folgen dieser Sitzungen für den Verfall der deutschen Wirtschaft und damit die Beschäftigung und den Verdienst der deutschen Arbeiter vorausgesagt. Den öffentlichen Streit hierüber lehnen wir jetzt ab. Wir überlassen es dem deutschen Volk, das Urteil über diejenigen zu fällen, die in der Zeit größter gemeinsamer Gefahr parteipolitische und agitatorische Bemühnisse über die vaterländische Pflicht einbürglichen Zusammenstehens unseres ganzen Volkes zur Überwindung der augenblicklichen Erschütterung stellen und die durch das Aufreißen innerer Gegensätze die Vertrauenskrise verschärfen, deren Beseitigung für alle Verantwortungsbewußten das Gebot der Stunde sein muß.

Berlin, 17. Juli. Die günstigen politischen Nachrichten haben zu einer Fortsetzung der Aufwärtsbewegung an den schweizerischen Effektenbörsen geführt, die den Umfang einer regelrechten Hausse annahmen. Bei sehr lebhaftem Geschäft zeigte sich außerordentliche große Nachfrage auf allen Gebieten, so daß die Kurse zum Teil sprunghaft nach oben gingen. Die mit Deutschland in Verbindung stehenden Werte konnten kräftig anziehen.

## Auf der Reise nach Paris.

Berlin, 18. Juli. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister sind mit den Herren ihrer Begleitung heute Abend 10 Uhr mit dem Nordexpress nach Paris abgefahren. Reichskanzler von Brüning reist nach der Grenzstation Neumünster, um dort die deutschen Staatsmänner zu erwarten. Die französische Regierung hat die deutschen Herren gebeten, sich als ihre Gäste zu betrachten. Die Delegation wird jedoch aus Zweckmäßigkeitsgründen in der deutschen Botschaft wohnen.

Die deutsche Delegation setzt sich wie folgt zusammen: In den politischen Besprechungen nach Paris begeben sich Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius mit je einem Referenten sowie Staatssekretär v. Hilow (Auswärtiges Amt) und Ministerialdirektor Dr. Graf Schwerin v. Krosigk (Reichsfinanzministerium). In der Londoner Konferenz werden von Montag nächster Woche ab außer den vorgenannten Persönlichkeiten noch Staatssekretär Dr. Schäffer (Reichsfinanzministerium), Ministerialdirektor Dr. Recklin (Reichspressabteilung) und Geheimrat Finanzrat Dr. Bode (Reichsbankdirektorium) teilnehmen.

Nach ihrer Ankunft begeben sich der Reichskanzler zu einem offiziellen Besuch zum Ministerpräsidenten Laval und der Reichsaußenminister Curtius zu Außenminister Briand. — Um 4 1/2 Uhr beginnt die deutsch-französische Konferenz. Am Sonntagvormittag findet die allgemeine Konferenz unter Teilnahme der französischen und deutschen Minister, des englischen und amerikanischen Staatssekretärs u. des italienischen Außenministers statt. Um 1 Uhr gibt Ministerpräsident Laval zu Ehren der auswärtigen Staatsmänner ein Frühstück. Am Sonntagabend gibt Außenminister Briand ein Diner.

### Eine Erklärung Brünings.

Berlin, 17. Juli. Der Reichskanzler übergab der Presse kurz vor seiner Abreise nach Paris eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Der Reichsaußenminister und ich fahren nach Paris mit dem festen Willen, in einer offenen gegenseitigen Meinungsäußerung einzutreten, dessen Ergebnis, wie ich hoffe, den Weg für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit freimachen wird. Die Aussprache kann um so fruchtbarer sein, als wir Gelegenheit haben werden, auch mit dem englischen Außenminister und dem amerikanischen Staatssekretär zusammenzukommen. Von Paris werden wir auf eine Einladung der englischen Regierung nach London weiterfahren, um den begonnenen Gedankenaustausch dort fortzusetzen. Ich hoffe, daß diese persönlichen Maßnahmen zur Klärung der Lage beitragen und einen sichtbaren Beweis internationaler Solidarität geben werden.

### Offizielle französische Auslassung.

Paris, 17. Juli. Havas verbreitet eine Auslassung, in der es heißt: Von französischer Seite deutet man die Reise der deutschen Minister nach Paris als eine neue Etappe auf dem Wege einer deutsch-französischen Annäherung. Es würde zu viel verlangt sein, von eiligen Besprechungen, die morgen stattfinden, entscheidende Ergebnisse zu erwarten. Selbst wenn diese erste Maßnahme schon zur Folge haben wird, daß die Atmosphäre geläutert wird und daß die beiden Völker zu einem besseren gegenseitigen Verstehen geführt werden, würde die Initiative des Ministerpräsidenten Laval nicht vergeblich gewesen sein. Der gute Wille der französischen Regierung steht fest, und man darf nicht zweifeln, daß Brüning und Curtius von den gleichen Gefühlen befeelt sind. Man wird bald wissen, ob diese logische und vollkommene Aussprache, die diese historische Begegnung bringen wird, genügen wird, um in den öffentlichen Meinungen der beiden Länder eine Annäherung herzustellen, die eine grundsätzliche Einigung im Laufe der Verhandlungen, die sich in den nächsten Tagen fortsetzen werden und an denen die Außenminister von England, Amerika und Italien teilnehmen werden, erleichtert. Der zweite Tag der Brüning und Curtius in Paris verbringen werden, wird den Besprechungen zu fünf vorbereiten sein, in deren Verlauf man sich bemühen wird, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den französischen und deutschen Gesichtspunkten auszugleichen, um zu einer Lösung zu gelangen, die für beide Länder in gleicher Weise annehmbar sein wird.

London, 18. Juli. „Daily Herald“ glaubt ankündigen zu können, daß im nächsten Monat auf Einladung der britischen Admiralität deutsche Kreuzer nach Portsmouth kommen werden.

### Ein Aufruf an die Beamten.

Berlin, 17. Juli. Der Deutsche Beamtenbund wendet sich mit einem Aufruf an die Beamtenschaft, in dem es u. a. heißt: In ungeheurerem Umfang hat sich die wirtschaftliche Krise Deutschlands in den letzten Tagen zuspitzt. Unter einer starken Inanspruchnahme ausländischer Geldes aufgehobener Kreditwesen ist durch Vorkommnisse bei deutschen Großfirmen, durch Abwandern deutschen Kapitals und durch andauernde Entziehung ausländischer Gelder schwer erschüttert worden und droht völlig zusammenzubrechen. Das die für notwendig gehaltenen Maßnahmen zweckentsprechend durchgeführt werden, ist mit Aufgabe der Beamten. Nicht Heroismus, sondern Besonnenheit muß gerade jetzt von den Beamten an den Tag gelegt werden. Nur so können sie dem Volksganzen und jedem einzelnen. Kein aus Nichtstimmung geborenes unüberlegtes Handeln, wie Hamster von Zahlungen, mitteln oder Waren, wodurch die Sachlage nur verschärft wird, vielmehr durch das eigene Beispiel zur verständnisvollen gemeinsamen Überwindung der Katastrophentage beitragen, verlangt der Ernst der Lage von den Beamten.

### Neue Unruhen in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 17. Juli. In der Nähe des gestrigen Unruherdes ist es heute Abend zu neuen Zusammenstößen gekommen, bei denen die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Ein Arbeiter erhielt einen Bauchschuß, ein anderer schwere Knochenverletzungen, während ein dritter Demonstrant durch Schüsse am Arm verletzt wurde. Bei zwei der Verletzten besteht Lebensgefahr. Die Unruhen dauerten am späten Abend noch an, doch war die Polizei Herr der Lage.

Berlin, 17. Juli. Der Generalstabsoffizier Demetrowitz, der für Sowjetrußland Spionage getrieben hat, wurde zum Tode verurteilt. Die Frau des Verurteilten hatte schon vorher in der Presse erklärt, daß sie sich von dem Vater trennen werde.

Verzicht Deutschlands auf die Fokussierung mit Oesterreich wird, wie die Presse ausdrücklich betont, nicht gefordert.

Dieser französische Plan stellt, worauf in der Presse hingewiesen wird, namentlich in seinem politischen Teil, keineswegs ein Ultimatum dar. „Paris soll nicht Versailles sein“, betonen die Blätter immer wieder. Für den politischen Teil werde keine schriftliche Bindung Deutschlands verlangt, sondern man werde sich mit einem gentlemen agreement begnügen.

### Keine Verhandlungsgrundlage.

Berlin, 17. Juli. In hiesigen politischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Zusammenfassung der verschiedenen Vorschläge als eine so starke Belastung wirke, daß ihre Gesamtheit unmöglich eine Basis für die Verhandlungen mit der deutschen Regierung darstellen könne.

### „Schlimmer als Versailles“.

Berlin, 17. Juli. Die dem Kanzler nahestehende Germania schreibt: „... Aber auch, wenn wir von den Forderungen Frankreichs erhebliche Abstriche machen, gehen sie noch weit über das hinaus, was wir bisher als Inhalt der „Garantien“ erfahren und als unannehmbar bezeichnen mußten. Nur ein Staat, welcher künftighin auf jede wirtschaftliche und politische Selbständigkeit Verzicht leisten wollte, könnte ähnliche Bedingungen unterschreiben. Sie gehen weit über das hinaus, was uns in Versailles ausgemittelt worden ist... Falls solche oder ähnliche Bedingungen die Diskussionsgrundlage der Pariser Verhandlungen bilden sollten, wird die deutsche Delegation am Pariser Konferenztisch nichts mehr zu suchen haben.“ Die „Germania“ bezeichnet weiter die Forderung, nach dem Ablauf des Hooverjahres die Youngabgaben wieder aufzunehmen, als ein Verlangen, das weit über die deutschen Kräfte hinausgeht, und führt fort: Die Befürchtung, daß sich Dr. Brüning in eine Falle locken lasse, ist unbegründet. Die Reise nach Paris stellt den letzten, aber auch härtesten Versuch dar, auf dem Wege über Frankreich zu einer Beilegung der schweren Krise der Gegenwart zu gelangen.

### Was Amerika sagt.

Washington, 17. Juli. Man betrachtet hier den Besuch des Reichskanzlers Brüning bei Laval lediglich als einen Auftakt zu der eigentlich entscheidenden Londoner Konferenz, und man betrachtet ferner die französischen Voraussetzungen für eine Anleihe an Deutschland als „un diskutierbaren Versuchsdiskussion“. Unterstaatssekretär Castle bemerkte, Hoover habe, als er dem Präsidenten diese Forderungen mitteilte, erklärt, daß Amerika sie unmöglich diskutieren könne, und daß die französischen Staatsmänner nach einer Unterhaltung mit Brüning selbst einsehen würden, daß sie unüberwindlich seien.

Nach einer späteren Mitteilung soll Hoover den amerikanischen Unterhändlern den Auftrag gegeben haben, an den politischen Beratungen nicht teilzunehmen, sondern nur an den wirtschaftlichen. Die Stellung des Präsidenten ist also wieder unklar. Was den „Aufbruch“ anlangt, so soll, wie aus Paris

# Ingermanland — ein verlorenener lutherischer Posten?

Ingermanland hat seinen Namen von Ingegard, der Tochter des ersten christlichen Königs von Schweden, Olof Skötkonung. Geoffrist Jaroslav von Gardareich (Nowgorod) freite um sie, da er immer noch die Verbindung mit Schweden, der Heimat seiner vorjüdischen Stammväter, aufrecht erhalten wollte. Auch damals gab es schon eine „Aufzucht“. Als Morgengabe erhielt Ingegard von ihrem Gemahl die Landschaft Wäsborg, die seitdem noch ihr genannt wurde. Sie selbst ist in Nowgorod begraben.

Die Landschaft ist bewohnt von einem finnisch-lappländischen Stamm, der sich nach dem neuen Landschaftsnamen Infort nennt. Ingermanland ist für die Erbschaft des finnischen Volksgedankens Kalevala eine Goldgrube gewesen. Sowie Altertümliches an Sagen, Liedern, Sitten und Volkstrachten war dort noch bis in die jüngste Vergangenheit lebendig.

Im Frieden von Stolbowa 1617 erwarb Gustav Adolf Ingermanland für die schwedische Krone. An der neuen Reichsgrenze der Ostsee errichtete der König einen hohen Grenzstein, in den das schwedische Reichswappen mit den drei Kronen eingraviert war und darunter die Aufschrift: „Hier lagte der Schwedenkönig die Grenze fest. Wäge sein Wert unter dem Schutz der gnädigen Vorsehung bestehen bleiben.“

In der schwedischen Zeit war Narwa die Hauptstadt des Generalgouvernements Ingermanland, außerdem gab es vier starke Festungen: Sibbörge, Hama, Kaporja und Zwangorod. Sonst wurde die endlose Ebene mit ihren Sümpfen und Urwäldern als schwedisches Sibirien zum Land der Verbannung.

Hier gründete Peter der Große am 16. Mai 1708 St. Petersburg. Er bemühte sich um hunderttausende schwedische und finnische Kriegsgefangene, sowie lappländische und ingermanländische Bauern, die in Not und Krankheit den Sümpfen zum Opfer fielen. — Heute ist es Stalin, der 600 000 Sklaven in den sibirischen Wäldern opfert, um billiges Holz auf den Weltmarkt werfen zu können.

Unter Karl XI. gab es keine Verbelgerung in Ingermanland mehr. Von den Russen wurde sie sofort wieder eingeleitet, bis sie Alexander II. 1860 wieder aufhob. Den Sowjets blieb es vorbehalten, sie in sibirischer Form als Zwangsarbeit und Deportation wieder aufleben zu lassen.

Die finnisch-lutherische Bevölkerung Ingermanlands betrug vor der Revolution 170 000 Seelen, von denen 40 000 in Petersburg lebten. Das Bildungszentrum war das im Jahre 1863 gegründete Lehrerseminar Kollpina, das dem deutschen Generalsuperintendenten in Petersburg unterstellt war.

Von jeher haben sich die finnischen Stammes- und Glaubensgenossen für Ingermanland eingesetzt. Die Herder der 33 lutherischen Kirchspiele rings um Petersburg waren in Dorpat vorgebildet und hatten Deutsch als Studien- und Amtssprache. Sie hielten aber auch die geistige Gemeinschaft mit den finnischen Amtsbrüdern in Finnland selbst aufrecht. Auf den geistig bewegten Synoden in Petersburg, wo 100 bis 120 lutherische Pastoren zusammenkamen, waren diese Ingermanländer angesehenste Mitarbeiter. Eine gewisse Berühmtheit hatte z. B. der Mathematiker Probst Sommi.

Anfang 1931 begannen die Sowjets auch gegen die Ingermanländer als „Kulaken“ (Großbauern) vorzugehen und sie in Güterzügen nach Sibirien zu deportieren. Im finnisch-russischen Frieden von Dorpat 1921 hatten die Russen zwar versprochen, die finnischen Minoritäten im russischen Reich zu schützen; das Versprechen haben sie kaum 10 Jahre gehalten.

Die finnischen Studenten in Helsingfors demonstrierten mit schwarzen Fahnen wegen Ingermanland vor der Sowjetbotschaft. Scharfe Proteste wurden gewechselt, und eine russische Flotte erschien vor Helsingfors — allerdings, wie erst viel später bekanntgegeben wurde, weil am 22. Mai ein russisches Unterseeboot mit 35 Mann dort gesunken war.

Ein junger Ingermanländer, der im Frühjahr in Leipzig studiert hatte, kehrte nach Finnland zurück und fragte auf der Sowjetbotschaft nach seinen Eltern in Ingermanland. Im Nebenzimmer hörte er eine Stimme, die vorstieß, den jungen Mann gleich zu verhaften. Da nahm der Student einen Anlauf und sprang durch das Fenster auf die Straße ins Freie.

Der finnische Zweig des Gustav-Adolf-Bereins hatte sich besonders der Ingermanländer angenommen. Jetzt ist jede Hilfe unmöglich. Nur die zahlreichen Flüchtlinge aus der unglückseligen Landschaft kann er jetzt betreuen. F. S.

## Um den Scharfshorn betrogen

Einen eine Pariser Bank, die die Interessen der Sowjet-Staatsbank in Frankreich verwaltet, ist jetzt eine Klage eingereicht worden, hinter der ein Franzose, ein Engländer und ein Pole stehen. Es handelt sich bei allen Dreien um ehemalige Mitglieder der Weissen Armee, die in den Wolgaregionen stand. Den Hintergrund der Klage bildet die Auffindung eines Scharfshorn (Scharfshorn) durch die Sowjetrussen bei Ragan. Die Angaben über den Fundort waren jedoch von den jetzt klagenden drei Personen erprobt worden.

Der Fall datiert bis zum Jahre 1917 zurück. Die Weisse Armee befand sich damals auf dem Rückzug und mußte, um schneller vorwärts zu kommen, Werte in Höhe von rund 72 Millionen Mark vergraben, um sie vor den Zugriff der nachdrängenden Roten Truppen zu schützen. Dies geschah in der Nähe von Ragan. Es handelt sich bei diesen Schätzen um Gold und Platin aus der Kaiserlichen Staatsbank. 10 Jahre lang haben die Sowjets vergebens versucht, auch nur eine Spur von diesen Schätzen zu finden, von denen man nur wußte, daß sie in der Nähe von Ragan vergraben wurden. Endlich im Jahre 1927 gelang es einem russischen Agenten, eine Verbindung mit ehemaligen Mitgliedern der Weissen Armee, die das Versteck kannten, herzustellen, und zwar mit zwei Russen, die inzwischen polnische Staatsbürger geworden waren, einem Franzosen und einem Engländer, die 1917 nach Auflösung der Weissen Armee nach Paris flüchteten. Nach langen und schwierigen Verhandlungen war es möglich, einen Kontrakt mit den vier Personen abzuschließen. In dem Kontrakt wurde ihnen bei Bekanntgabe der Lage des Schatzes von Ragan nicht nur ein hoher Anteil versprochen, sondern außerdem freies Geleit sowie strengstes Stillschweigen darüber, daß sie den Schatz verraten hätten, garantiert.

Erst 1929 fuhren die vier Männer von Paris nach Moskau, wo der Kontrakt erneuert und bekräftigt wurde. Streng bewacht von Sowjetagenten und einer Militärtruppe reisten sie dann nach Ragan weiter. Raum waren sie aber in dem Gebiet angekommen, wo der Schatz liegen sollte, und kaum begann man mit den Grabungen, als die vier feststellen mußten, daß ihr Leben keineswegs so sicher war, wie man ihnen versprochen hatte. Die Polen machten einen Fluchtversuch, der aber nur einem von ihnen glückte, während der andere in Moskau verhaftet wurde und seitdem nicht mehr auftauchte. Der Engländer und der Franzose weigerten sich so hartnäckig, die Suche fortzusetzen, daß die Sowjets sogar zu Zwangsmassnahmen griffen und den Engländer und Franzosen folterten, bis diese ein Geständnis ablegten und auch die Orte der Verstecke, wo die Schätze lagen. So konnten die Russen darangehen, die Schätze zu heben. Im vergangenen Jahr wurden sie tatsächlich geborgen. Dem Franzosen und dem Engländer wurde die Ausreise gestattet unter der Bedingung, daß sie auf ihren Anteil verzichteten.

Die beiden haben diese Abmachung unterzeichnet, nur um die Gefahrenzone verlassen zu können. Nachdem sie in Paris eingetroffen sind und auch den einen Polen wiederbehalten, haben sie sich zu einer Klage entschlossen, die auf Schadenersatz und einen Millionenanteil an der geborgenen Summe lautet. T. S.

## Verhaftung der Brüder Dahjen.

Bremen, 17. Juli. Die Brüder Karl und Heinz Dahjen, die Direktoren der in Konkurs geratenen Bremer Wollkämmerei, sind wegen dringenden Verdachtes des Konkursverbrechens und Betruges durch Führung von Geheimkonten, falsche Buchungen und Einstellung fingierter Forderungen verhaftet worden.

Es wird Zeit, daß der Staatsanwalt in den Skandal der Norddeutschen Wollkämmerei hineinleuchtet. Vielleicht wäre es ein Aufwisch, wenn er zu gleicher Zeit seine Aufmerksamkeit auf etwaige Schulden am Danatraz richtet. C. A.

## Die Bombe im Vatikan.

Wie vom C. A. gestern aus Rom mitgeteilt wurde, ist innerhalb des Gebietes des Vatikans eine Höllenmaschine explodiert, die jedoch nur geringen Sachschaden angerichtet hat. Der verheerende Anschlag hat die Vatikanstadt in große Aufregung versetzt. Die Festungen geben ihrer Wut gegen den kirchenscheidenden Terrorakt Ausdruck und stellen den neuen Bombenfund in die Reihe der antisäsklischen Anschläge der letzten Zeit.

Die Höllenmaschine, die in einem Gemüsegarten der Vatikanstadt niedergelegt worden war, hat bei der Explosion ein tiefes Loch in die Erde gerissen. Das Gelände war im Umkreis von 200 Meter mit Erdbeben und Bombensplintern besetzt, was auf eine Explosionswirkung schließen läßt, die in geschlossenem Räume verheerend gewesen wäre. Bei der Explosion, die die Bewohner der benachbarten Stadtviertel aus dem Schlaf schreckte, ist glücklicherweise, abgesehen von einigen zertrümmerten Fensterscheiben in der Nähe befindlicher Verwaltungsgebäude des Vatikans, kein weiterer Schaden angerichtet worden. Der Papst hat den beteiligten Behörden und Beamten, ohne deren Nachsicht vielmehr unübersehbarer Schaden entstanden wäre, seine Anerkennung ausgesprochen.

Berlin, 17. Juli. Im Reichsarbeitsministerium fanden erneut Verhandlungen mit dem Gastgewerbe und dem Brauergewerbe einschließlich der Malzfabrikation statt, um die Beteiligten zu einer genauen Prüfung und Ausnutzung der vorhandenen Möglichkeiten zur Arbeitszeitverkürzung unter möglicher Neuinstellung von Arbeitern zu veranlassen und durch ein solches freiwilliges Vorgehen den Erlaß einer Verordnung der Reichsregierung über die gewünschte Prüfung einzutreten oder in diesem Sinne auf die angeschlossenen Unterverbände einzuwirken und dem Reichsarbeitsministerium innerhalb einer angemessenen Frist über das Ergebnis zu berichten. In der Brauindustrie konnte festgestellt werden, daß die Arbeitszeitverkürzung schon jetzt in zahlreichen Bezirken durchgeführt oder in die Wege geleitet ist.

Moskau, 18. Juli. Das Finanzkommissariat der Sowjetunion hat der Presse eine Mitteilung gegeben lassen, in der erklärt wird, daß eine Ablehnung der deutschen Mark als Zahlungsmittel auf Grund bestehender Gesetze nicht zulässig sei. Die Sowjetunion werde diejenigen, die eine Annahme der deutschen Mark abgelehnt haben, zur Verantwortung ziehen.

## Derlische Angelegenheiten.

**Chemnitz.** Die wegen Versicherungsbetruges zu zwei und einem Monat Gefängnis verurteilten Gebrüder Hiemann sind in der Berufungsinstanz freigesprochen worden. Dagegen hat das Gericht die polnischen Einbrecher Gensczyk und Gzernes, die in der Vorinstanz trotz ihres Eingeständnisses, am 17. Dezember 1929 den bekannten Einbruchsdiebstahl im Velzhaus Hiemann begangen zu haben, freigesprochen worden, zu je zwei Jahren sechs Monaten Haftstrafe verurteilt. Die Kosten des Verfahrens gegen die Gebrüder Hiemann übernimmt die Staatskasse.

**Leipzig.** Auf der Leipziger Straße in Laucha ließen die Gutspäherstrau Elsa Törl auf ihrem Fahrrad und ein Motorradfahrer Hausmann zusammen. Beide

wurden zu Boden geschleudert. Frau Törl erlitt schwere Wirbelsäulen- und Beinbrüche. Sie starb bald darauf. Hausmann trug einen schweren Schädelbruch davon. Der Motorradfahrer soll, wie amtlich festgestellt wurde, im 100-Kilometer-Tempo gefahren sein.

## Neues aus aller Welt.

### Erdbeben in Ecuador.

Ganz Ecuador soll von einem Erdbeben heimgesucht worden sein, das vor allem die südlich der Hauptstadt Quito gelegene Stadt Latacuna schwer in Mitleidenschaft gezogen habe. Das Rathaus, zwei Kirchen und zahlreiche andere Gebäude seien dem Erdboden gleichgemacht. Auch in der Küstenstadt Guayaquil soll es Tot- und zahlreiche Verwundete gegeben haben. Die Erdbebewegungen seien noch nicht zur Ruhe gekommen.

### Sittlichkeitskandal im Bayerischen Wald.

#### Eine Bombe soll den Schockerhalt veranlassen.

Ein aufsehenerregender Sittlichkeitskandal wurde in einem Dorf des Bayerischen Waldes aufgedeckt. Auf die Hauptlehrerin der Schule des Dorfes März wurde zur Nachtstunde ein Bombenattentat verübt. Die Bombe war ins Fenster geschleudert worden, sie demolisierte das ganze Zimmer. Glücklicherweise blieb die Lehrerin verschont, da sie in einem Nebenraum schlief. Sie erlitt infolge der Aufregung einen Nervenschock. Die Ermittlungen der Gendarmerie förderten ungläubliche Dinge zutage. Es stellte sich heraus, daß der Täter ein 40-jähriger Mann, der verheiratete Steinmetz Albert M. ist. Er hatte in dem Scheinbruch, in dem er beschäftigt ist, die Bombe selbst fabriziert. Der Grund dieser Tat war, daß man schweren sittlichen Verfehlungen an Schülern auf die Spur gekommen war und die Lehrerin ihrerseits eine Untersuchung unter den Kindern durchführte. Die Tochter des verhafteten Täters, ein zwölfjähriges Mädchen, lebte seit langer Zeit mit ihrem Vater in blutschänderischer Gemeinschaft, war aber zu keiner Aussage zu bewegen. Sie soll auch sechs weitere Schulkameradinnen im Alter von 6 bis 12 Jahren zu Unstimmigkeiten verleitet haben. Es fanden sich mehrere Burschen im Alter von 12 bis 18 Jahren, mit ihnen aber auch einige verheiratete Männer, darunter sogar ein hochjähriger Mann, die mit den freigelebten Mädchen andauernd Verkehr pflegten. Ein sechsjähriges Kind und eine zwölfjährige haben bisher die Verfehlungen gestanden.

— Das Stargarder Gericht in Falmen. In Stargard in Pommern schlug während eines Gewitters ein Blitz in das Landgerichtsgebäude ein, das gleich darauf in hellen Flammen stand. Der Dachstuhl sowie der linke Flügel des 3. und des 2. Stockwerkes sind ausgebrannt. Der Schwurgerichtssaal und mehrere Räume der Staatsanwaltschaft, in denen sich wichtiges Aktenmaterial befand, wurden vernichtet.

— 573 Häuser niedergebrannt. In der tschechoslowakischen Gemeinde Wazel (Bezirk Pilsen) entstand in einem Wohnhaufe ein Brand, der rasch eingedämmt werden konnte. Der Wind entfachte das Feuer aber wieder, und in kurzer Zeit stand die ganze 573 Häuser zählende Gemeinde in Flammen. Es ist noch nicht festgestellt, ob in den Trümmern auch Menschen umgekommen sind. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt.

— Waldbrände in Südbawien. In der Umgebung von Laibach sind infolge der Dürre Waldbrände ausgebrochen, die riesigen Umfang annehmen. Auch in anderen Teilen Südbawiens, namentlich in Kroatien, Slowenien und Bosnien sind Waldbrände entstanden, zu deren Eindämmung Militär beordert und die Hilfe der Bevölkerung in Anspruch genommen wurde. Der bisher angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen Dinar geschätzt.

**Wito fährt auf ein Langholsfuhrwerk.** Bei Neustadt a. d. S. fuhr spät abends das Automobil des Kommerzienrates Engelmann auf ein Langholsfuhrwerk, das entgegen der Vorschrift nur vorn beleuchtet war, von hinten mit solcher Wucht auf, daß ein Langholsstamm das Auto in seiner ganzen Länge stieß. Die im Wagen sitzende Frau des Kommerzienrates wurde an Hals und Brust derart schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Der Kommerzienrat wurde durch Glassplitter leicht verletzt, während der Chauffeur unverletzt blieb.

— Student beim Baden ertrunken. Am Nordpolder Baderand außerhalb der Bäder ertrank der 22-jährige Student Hans Ulrich von der Kunstakademie Dresden.

— Französischer Forscher verschwunden. Als der dänische Dampfer „Droning Maud“ von seiner Fahrt aus Kopenhagen im Hafen von Stettin einlief, stellte sich heraus, daß ein Passagier, der französische Professor Morchpon, verschwunden war. Der Gelehrte hatte mit seiner Frau die Überfahrt angetreten. Er war in der Nacht feckranke geworden, an Deck gegangen und ist vermutlich ins Wasser gesprungen.

— Bruder mord. In Belgien bei Veine gerieten die Brüder Wissel auf offener Straße in Streit, in dessen Verlauf der eine von ihnen durch einen Messerstich getötet wurde. Der Täter wurde verhaftet.

— Drama in der Sommerfrische. Ein erschütternder Vorfall spielte sich, wie aus Graz gemeldet wird, in dem Kalkendach-Graben, einer wegen ihrer idyllischen Lage berühmten Stelle des Semmerings, ab. Die Beamtingattin Olga Heinrich aus Wien erschoss ihr Kind und erhängte sich an einem Baum, nachdem sie sich vorher eine Kugel in die Brust gelassen hatte. Ausflügler fanden die beiden Leichen. Aus Walschleibach geht hervor, daß die Frau den Mord und Selbstmord begangen hat, weil sie selbst von einem unheilbaren Herdenerleiden befallen und das Kind, an dem sie mit zärtlicher Liebe hing, mit in den Tod nehmen wollte.

## Witterungsaussichten

mitteilt von Sächsischen Landeswetteramt vom 18. Juli abends bis 19. Juli abends.

Fortbestand des herrschenden unbedingten Witterungscharakters bei für die Jahreszeit zu niedrigen Temperaturen. Wechselnd bewölkt mit vereinzelt Neberschüben. Vorwiegend lebhaft Winde aus westlichen Richtungen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Menner in Wua; für den Anzeigenteil: Albert Georl in Altona; Rotationsdruck und Verlag: C. M. Hartner in Wua.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

### Diensthabende Ärzte:

Kue: Dr. med. Weisner, Bahnhofstr. 2 (nur für dring. Fälle). Schneberg: Dr. med. Pfeiffer, Ritzplatz. Böhmig: Dr. med. Pels. Raichau-Rittersgrün: Dr. med. Richter.

### Diensthabende Apotheken:

Kue: Adler-Apothek, Bahnhofstr. 27a (mit Rottblond). Raichau: Ecken-Apothek.

**Paul Oeser, Likörfabrik**  
Bockau

Fernruf: Bockau 27

Hersteller der berühmten  
Bockauer Spezialitäten

Echte Dr. Stoughtons Magentropfen  
Original Oeser  
Echten Angelika-Likör  
Original Oeser



**Gasthof „Zur Sonne“, Bockau.**

Eigene Fleischerei.  
Preiswerte Übernachtung mit und ohne Verpflegung. Auto-Garage. Fernruf 77.  
Anlässlich des Verbandfeuerwehreffestes heute Sonnabend abend  
**Kommers mit anschließendem Ball.**  
Sonntag, ab nachmittag 4 Uhr  
**großer, öffentlicher Festball.**  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Eise vorw. Taubert.

**„Sachsenhof“ Bockau**

Kellertelle der Kraftpost. — Familienverkehrslokal. — Fernruf Bockau 23. — Auto-Garage.  
**Zum Verbandfeuerwehreffest**  
heute Sonnabend und morgen Sonntag  
**feiner, öffentlicher Festball.**  
Küche und Keller bieten das Beste.  
Es laden freundlichst ein  
Ernst Becher und Frau.

**Kur-u.Natur-Theater**  
Radlumbad Oberschiema

Kunstl. Leitung: Frau Direktor Meje von Malten  
Diro: Schneeberg, Hartensteiner Straße 17

**Spielplan vom 19. Juli bis 26. Juli:**  
Sonntag, den 19. Juli, nachmittag 4, 4 Uhr  
auf der Naturbühne, bei Regen im Erzhof  
Die unsterbliche Leo Fall-Operette  
**„Der liebe Augustin“** in 3 Akten.  
Preise: 2,25, 1,75, 1,25, 0,75 RM

Abends 8 Uhr im Kursaal  
1. Wiederholung. **„Das Extemporale“.**  
Lastspiel in 3 Akten von Hans Sturm u. Moritz Färber.  
Preise: 1,50 und 1.— RM

Dienstag, den 21. Juli abends 8 Uhr im Kursaal  
Auf vielseitigen Wunsch!  
**„Straßenmusik“** (Der rasende Sperling)  
Komödie in 3 Akten mit Musik von Paul Schrek.  
Preise: 1,50 und 1.— RM

Mittwoch, den 22. Juli, nachm. 4, 4 Uhr  
auf der Naturbühne, bei Regen im Kursaal  
Einheitspreise! Einheitspreise!  
**„Die Försterchristi“**

Wiener Operette in 3 Akten von Georg Jarno.  
Jeder Platz 1 RM

Donnerstag, den 23. Juli, abends 8 Uhr  
im Hotel „Goldne Sonne“, Schneeberg  
**„Der liebe Augustin“**  
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Freitag, den 24. Juli abends 8 Uhr im „Erzhof“  
**„Der liebe Augustin“**  
Operette in 3 Akten von Leo Fall.  
Preise: 2,35, 1,85, 1,35, 0,85

Sonntag, den 26. Juli nachmittag 4, 4 Uhr  
auf der Naturbühne, bei Regen im Erzhof  
Die bekannte und überall beliebte Operette  
**„Der Bettelstudent“**  
in 3 Akten von C. Millöcker.  
Preise: 2,25, 1,75, 1,25, 0,75

Abends 8 Uhr im Kursaal  
**„Das Konzert“**  
von Hermann Bahr.  
Preise: 1,50 und 1.— RM

Kur-Hotel  
**„Erz. Hof“**  
Radlumbad  
**EH**  
Oberschiema

**Tanz im Freien**  
Steinbach - Orchester, CKemnitz.

**„Schweizerhaus“ Auerhammer.**  
Jeden Sonntag:  
**Stimmungsvoller Tanzbetrieb.**  
Von nachmittag 4—6 Uhr: **Garten-Konzert.**  
Freundlichst laden ein Max Lenk u. Frau.

**Gasthof zum wilden Mann**  
Oberpfannenstiel. Omnibushaltestelle.  
Am Sonntag, von nachm. 4 Uhr an  
**stimmungsvoller Tanzbetrieb.**  
Konzert-, Tanzsport-, Stimmungsjazzkapelle **Es-Pe-Ri-Mo.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Familie Louis Reinhold.**  
Lehle Autobusverb. direkt nach Aue 22,13 Uhr ab Gasth.

Sie tanzen am Sonntag im Grünen auf der idyllisch gelegenen  
**Freitanzdiele**  
in der Perle von Lössnitz dem  
**Bahnschößchen.**  
Am Dienstag, d. 21. Juli abends  
**Großes Gesangs-Konzert und Tanz.**  
Sie sind herzlich eingeladen  
Die Wirtleute.

**Stadt-Café / Aue**

Täglich Nachmittag und Abend **Künstlerkonzert.**  
Sonntags: **Frühchoppenkonzert.**  
Aus der Küche: Hühnerkraftbrühe mit gefüllten Pasteten.  
Mittwochs und Sonnabends:  
Nachmittag **Tanztee.** — **Abend Gesellschaft-Tanz.**  
Donnerstag abend **Gesellschaft-Tanz.**  
Montag abend statt des bisherigen Gesellschaftstanzes:  
**Wunschkonzert.**

**HNH** **Hotel Neustädter Hof**  
Schwarzenberg  
Sonntag, den 19. Juli 1931, ab 17 Uhr  
**Garten-Gesellschafts-Tanz**  
In Vorbereitung: Ein Sommernachtstraum.  
Eisenballiett in möglicher Gartenbeleuchtung.

**Naturtheater Schwarzenberg**  
(Pflichtvorstellung) Montag, den 20. Juli abends 8 Uhr:  
**„Der Zarewitsch“.**  
Operette von Franz Léhar.  
Mitglieder gegen Kartenausweis frei. Nichtmitglieder 2,00 RM  
Kasseneröffnung 7 Uhr.

**„Marienhof“ Schneeberg.**  
Bekanntester und beliebtester Ausflugsort.  
Schöner idyllischer Garten.  
Gute, preisw. Verpflegung. Frische Milch in Gläsern  
Schönes Gesellschaftszimmer.  
Um freudl. Besuch bitten Hildin Scheffler u. Frau

**Rechenhaus bei Bockau**  
Telefon Amt Bockau 71. — 1 1/2 Stunde von Aue.  
Am Wehr des berühmten, im 15. Jahrhundert erbauten Flossgrabens.  
Romantische Fußparade, prächtigster Ausflugsort der Umgegend.  
Herrlicher, staubfreier Garten.  
Beste Küche. — Gutgepflegte Biere.  
Gute Auto-Zufahrtstraße.  
Um freudlich. Besuch bitten Albert Esper u. Frau.

**Hotel Drechsler am Auersberg**  
Wildenthal: Ruf Amt Eibenstock 351  
Sommerfrische; am Fuße des Auersberges.  
Altrenommiertes Haus. Neue Bewirtung.  
Schöne Fremdenzimmer. Bad im Hause.  
Anerkannt gute Küche. Kleiner Gesellschaftssaal.  
Kraftwagenhaltest.: 7,48 11,33 18,38 nach Joh.-Stadt  
9,37 14,48 19,54 „ Eibenstock.  
Ergebenst Karl Solbrig.

**Hammerschänke Breitenhof**  
am Bahnhof. — Fernruf Breitenbrunn Nr. 43.  
Modern einger. Sommerfrische u. Verkehrslokal.  
Herrlich im Schwarzwassersaal und direkt am Walde gelegen.  
Schattiger Garten. — Gute, preiswerte Verpflegung.

**Wolfner Mühle (600 m)**  
Das Haus in der Sonne, im Tale der großen Mittweida.  
Christliches Erholungsheim. Einkehr für Jedermann.  
Angenehmer Aufenthalt. Herrliche Wanderungen.  
Post- u. Bahnstation: Mittweida-Markersbach.  
Fernruf: Scheibenberg 79.  
Prospekt kostenlos.  
**Johannes und Marie Strohbach** Heimleiter.

**Deutsches Haus Eibenstock.**  
Am Sonntag:  
**Großer öffentl. Ball**  
NEU! Elektr. Buntlicht-Scheinwerfer NEU!  
Flotte Stimmungsmusik — Humor — Schlager  
Freundl. laden ein Emil Gläser u. Frau.  
Rückfahrtsmöglichkeit nach Aue 0,15 Uhr.

**Großes S.-M.-Konzert**  
(Militärmusik)  
der Sturmtrupp-Kapelle VI/2 Zwönitz (überwiegend ehemalige 133 er) nunmehr  
am Mittwoch, 22. Juli, abds. 7, 8 Uhr im „Parkschloß-Garten“ (bei ungünstiger Witterung im Saal)  
mit anschließendem **freien Tanz!**  
Eintritt RM 1.— (einschließlich Steuer).  
Vorverkauf noch bei: Dietrich, Marktgrößen  
Wilms Markt  
Geschäftsstelle Goethestraße 10.  
KODAP, Ortsgruppe Aue.

**2. Freiw. Feuerwehr Schneeberg.**  
Sonntag, 19. Juli, früh 7 Uhr.  
Stellen am Gerüstebau zur Abfahrt nach Bockau.  
Das Kommando.

**„Lindengarten“ Annaberg**  
Schönster Saal m. feenhaftester Beleuchtung.  
Treff-• aller Tanzwelt, welche für wirkliche Schönheit Interesse hat.  
(Wunderkugel) **Der feine Ball**  
Um gütigen Zuspruch bittet **Alfred Zahn.**

**Hassinger's**  
Saison-Ausverkauf  
10. — 23. Juli

Wir nehmen **Bank-Schecks** in Zahlung

Wir reservieren Stücke **bei mäßiger Anzahlung** bis Barzahlung möglich

**Hassinger**  
Herren- und Knabenkleidung  
**Zwickau Sa.,**  
Wilhelmstraße 1—5  
**Aue I. E.,**  
Schwarzenberger Str. 5

**Reiser-Keller**  
**Schwarzenberg**  
das beliebte Einkehrhaus für Jedermann.  
Jeden Sonntag, von 5 Uhr an  
**Großer Elite-Ball**  
im festlich illuminierten Saal.

**Gasth. zur Sonne, Wildenau**  
Sonntag, ab nachmittag 5 Uhr im schönsten Saale der Umgebung  
**Vornehme Tanzmusik**  
Tanzsportkapelle — Neueste Schlager.  
Hierzu laden freundlichst ein  
**Alfred Groß und Frau.**

**Restaurant und Sommerfrische Brethaus bei Lauter**  
empfiehlt seine Lokalitäten und großen schattigen Garten.  
Heut. Talwanderung im Schwarzwassersaal.  
Max Lauckner.

**Achtung! Wohin am Sonntag?**  
**Schatz! bitte nach Siegelhof**  
Pohlitz  
zum dezenten u. stimmungsvollen  
**Dielentanz.**  
Verstärkte Kapelle mit wieder neu- eingetroffenen Tonfilmschlagern.  
Um gütigen Zuspruch bitten **Familie Jäger und die Kapelle.**  
Autobusverbindung nach jeder Richtung bis 24 Uhr.

**Bad Guter Brunnen Niederzönitz i. G.** Amt Zwönitz Ruf 187  
mit dem seit Jahrhunderten weißhin bekannten und bewährten radioaktiven Heilquellen. — **Schöner Sommerfrische- u. Ausflugsort mitten im Walde.** Garten und Wandelweg. — Radioaktive Mineral- und Siedelnadeibäder.  
Brunnenerland. Beste Verpflegung.

**Ballhaus Feldschloßchen, Eibenstock**  
Jeden Sonntag, ab 4 Uhr:  
**Stimmungsvoller Tanzbetrieb**  
unter der amerik. Leuchtkugel.  
Orkiel. Kapelle. Neueste Schlager.  
Freudl. laden ein **Kurt Seiditz u. Frau.**  
Lehle Autobusfahrt Sonntags nach Aue 0,15 Uhr.

Vertikale Angelegenheiten.

Ueber dem Alltag.

Weihe der Arbeit.

„Nebelin & Regen“ (Gedicht)

Laborare ist orare, Arbeiten heißt Beten. Diese alte Mönchsweltweisheit hat der große Schotte einmal sich zu eigen gemacht.

Was man beim Tier Arbeit nennt, geschieht nur aus dumpfem Instinkt und Trieb. Der Mensch allein arbeitet schafft mit Bewußtsein und Willen.

Um diesen heiligen Sinn unserer Arbeit müssen wir alle ringen, auch in dem unerbittlichen Kampf ums Dasein. Dann wird unsere Arbeit geweiht.

Landesausschuß des Sächs. Handwerks an den Reichshanzler.

Vom Landesausschuß des Sächsischen Handwerks wird mitgeteilt: Die beiden Verordnungen über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankferien stellen wohl die Voraussetzungen bei den Banken für Löhne, Gehälter, Unterstellungen, Versicherungsleistungen und Steuern sicher.

Zum 43. Bezirksfeuerwehrtag der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Herzlich willkommen in Vockau!

„Gott zur Ehr — dem Nächsten zur Wehr! Einer für alle — alle für einen!“ Diesem Leitmotiv verdankt auch die Vockauer Wehr, die sich nun schon wochenlang eifrig zum Empfang der Nachbarwehren rüstete, ihre Entstehung.

wollen über die Geschichte unseres Ortes, insonderheit über die Bedeutung des Namens Wurzelbude.

Schon der Chronist des Ortes, Pfarrer Körner, schrieb 1772 in seiner Chronik: „Solange uns Gott noch auf dem Gebirge Bahn macht, so haben wir in unserm Holz- und Haberlande, wie es scherzhaft pflegt genannt zu werden, ein preislich wichtiges und sehr gutes Land.“

Willkommen in der Wurzelbude!

keine Auszahlungen leisten, wenn der Handwerker zum eigenen Lebensunterhalt Abhebungen machen will. Man hat also buchstäblich vergessen, daß der selbständige Handwerksmeister auch noch ein Recht aufs Leben hat.

Das Telegramm des Landesausschusses hat Erfolg gehabt. Wie wir erfahren, ist bereits angeordnet worden, daß die Geldinstitute auch den Handwerks- und Gewerbebetrieben im Einzelfalle Beträge bis zu 100 Mark auszahlen.

Strengverhalte mit Zabal. Vom 16. Juli ab wurden die Bestimmungen aufgehoben, nach denen kleine Mengen Zigaretten, Zigaretten und Rauchtobak von der Tschechoslowakei nach Sachsen zollfrei eingeführt werden können.

Auch die „Sächsische Arbeiterzeitung“ verboten. Das Polizeipräsidium Leipzig hat aufgrund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März die „Sächsische Ar-

beiterzeitung“ sowie sämtliche im Verlag des Westfälischen Buch- und Zeitungsverlages erscheinende Populärblätter der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ vom 17. Juli bis 13. August verboten.

Aus der sächsischen Landwirtschaft. Die die Landwirtschaftskammer mittelt, findet im westl. Erzgebirge am 26. Juli eine Obstierschau statt auf der Weide von Gutsbesitzer Stieler in Gränzdorf, am 2. August in Waschleithe eine Jungrinderschau.

Mise, 18. Juli. Der Erzgebirgsweigerverein veranstaltet morgen, am Sonntag, unter der Führung von Postinspektor Hagedorn eine seiner beliebtesten Wanderrungen.

Bekanntmachung!

Meiner werten Kundschaft von Aus u. Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich jeden Donnerstag in der Zeit v. 11-19 Uhr im Hotel „Blauer Engel“, Aus, am Markt zum Maßnahmen eintreffe.

Haben Sie Stoff? 29 RM kostet die Anfertigung eines modernen Anzuges oder Mantels einachselnig sämtlicher Zutaten. 2 Anproben. Tadelloser Sitz. Nur ich als Fachmann kann für tadellose Passform garant.

Paul Noack aus Zwickau Inneere Leipziger Straße 54. Fernruf 7174. — Auf Wunsch komme ins Haus.

Als erster im ganzen Land / ist einzig nur Noack bekannt / manch Konkurrent versucht sein Glück / und nennt gar die Nachahmung sein Meisterstück / wer einmal Noack hat erprobt / ist ständiger Kunde, denn er lobt.

Billige Möbel kaufen Sie jetzt bei Barzahlung. Speisezimmer, echt kauskas, Nußbaum, bestehend aus 180 cm Büffel, Kredenz, Tisch und 4 Polsterstühlen, Wert 1100 700 RM.

Gardinenhaus Hochmuth Schneeburg, Bahnhofstraße 15. Reiche Auswahl! Niedrige Preise! Individuelle Bearbeitung jeglicher Spezialaufträge!

Das ist Preissenkung in der Tat! In unveränderter Qualität, in unverändert dickem Format, in guter, wenn auch sparsamer Verpackung kosten jetzt: 6 STÜCK RAMSES 20 CIGARETTEN. 12 Stück 40s gegenüber bisher 9 Stück 40s. Das sind für das gleiche Geld 3 Cigaretten mehr!



Hiermit erfülle ich die traurige Pflicht, von dem Ableben meines treuen Mitinhabers,

**Herrn**

# Hugo Eduard Schneider

Kennntnis zu geben.

Der Verstorbene hat in über 20 jähriger zäher, unermüdlicher Arbeit an dem Aufbau unserer Firma mitgewirkt und diese mit zur heutigen Höhe geführt.

Die Firma betrauert mit mir in ihm einen langjährigen, fürsorgenden Chef und treuen Berater aller Ihrer Angestellten und Arbeiter.

Wir alle werden ihn in treuem Andenken behalten.

Er ruhe in Frieden.

**Albert Korb**

Mitinhhaber der Fa. Schneider & Korb.

Bernsbach i. Sa.

Plötzlich und unerwartet verschied heute morgen der Mitinhhaber unserer Firma, unser hochverehrter Chef,

# Herr Hugo Schneider.

Wir beklagen in ihm den Verlust eines Mannes mit vorzüglichen Fähigkeiten, der seinen Angestellten und Arbeitern in vorbildlicher Weise vorgestanden hat. Mit dem Verstorbenen scheidet von uns ein gerechter Vorgesetzter von lauterem Charakter.

Wir werden seiner allezeit in Ehren gedenken.

**Die Arbeiter und Angestellten**

der Firma Schneider & Korb

Bernsbach u. Crottendorf.

Bernsbach, den 18. Juli 1931.

Heute morgen verschied nach dem Ausläuten der Morgenglocken nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein über alles geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder und Sohn,

# Herr Fabrikbesitzer Hugo Schneider

in seinem 50. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerze

**Martha Schneider**

**Rudolf Schneider**

**Werner Schneider**

im Namen aller Angehörigen.

Bernsbach, Eiterlein und Dittersdorf,  
den 18. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. Juli 1931, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.







40. Fortsetzung

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Am Abend verlangte Iris nochmals den Gatten zu sprechen.  
Wieder lehnte die Schwester freundlich ab.  
Iris brach in Tränen aus.  
Nun lief die Pflegerin zum Arzt, der ein bedenkliches Gesicht machte, sich aber entschloß, Berndt zu rufen.  
Berndt trat, das Kind im Arm, über die Schwelle des Krankenzimmers.  
Als er Iris schmal und zart und bleich in den Rissen liegen sah, riß es an seinem Herzen und eine entsetzliche Angst packte ihn, so daß er sich sehr, sehr zusammennehmen mußte.  
„Iris!“ sagte er leise und innig. „Meine kleine Iris, wie soll ich dir danken für den Jungen... unseren Jungen?“  
Ganz zart faßte er die fast durchsichtige Hand seiner Frau.  
In überirdischem Glanze strahlten die müden Augen auf.  
Sie war zu schwach zum Sprechen, ihre Lippen formten nur ein du, das sie so oft voll Hingebung gesprochen hatte.  
„Wie soll unser Junge heißen, Iris?“  
Seine leisen Worte beruhigten die Leidende ungemein. Die Schwester fühlte glücklich, daß eine große Ruhe über sie kam.  
„Wie... du!“ sagte Iris leise.  
„Ich trage auch den Namen Ernst, Liebste! Ist er dir auch recht?“  
Ganz leise nickte sie. „Ja, Liebster!“  
Stumm sahen sie noch eine Weile beisammen. Er ließ sie das Kind schauen und sah glücklich, wie Mutterlichkeit das Auge seines Weibes erfüllte.  
Raum zu atmen wagte er in dem heiligen Augenblick.

Berndt hatte Dobrada nach Hollywood ein Telegramm geschickt, das die Geburt des Kindes meldete. Es kam einen Tag nach dem Bekanntwerden der Meldung von der Verhaftung Lord Durhams.  
Dobrada befand sich gerade im Glashaus und war mit den Proben nicht zufrieden, als er das Telegramm erhielt.  
Er ließ vor Ueberraschung einen kleinen Schrei aus, so daß der nervöse Regisseur sofort abstoppte.  
„Alle Augen lagen auf Dobrada.“  
„Großes haben einen... Jungen!“ rief er laut durchs Glashaus und schwenkte das Telegramm.  
Diese Nachricht wirkte wie eine Sensation, sie lief durch Hollywood und erregte alle.  
Aber zwei Tage später... kam ein neues Telegramm, das an alle Herzen anschlug.  
Jolly Hobbers telegraphierte:  
„Iris Groth liegt im Sterben!“  
Dobrada starrte zitternd auf das Blatt Papier. In diesem Augenblick ergriß ihn reflexlos das furchtbare Tragische dieses Menschenschicksals. Er dachte nicht an das, was ihm an Geschäften entging.  
Er sank in einen Sessel und stöhnte auf.  
Die Stenotypistin erschrak, als sie ihren Chef sah und lief in ihrer Angst hinaus zu Volkart, der im Verwaltungsgedäude weilte.  
„Kommen Sie, Mr. Volkart... der Präsident... er muß eine entsetzliche Nachricht erhalten haben. Er ist ganz gebrochen.“  
Volkart sah sie erschrocken an und stürmte nach Dobradas Privatbüro.  
Er fuhr zusammen.  
Was war geschehen? Unfassbares! Im Sessel sah Dobrada, ganz zusammengebrochen und ein stummes Schluchzen schien den starken Mann zu schütteln.  
„Herr Präsident... Herr Dobrada... um Gottes willen... was ist geschehen?“  
Dobrada fuhr auf, reichte mit zitternden Händen seinem bewährten Mitarbeiter das Telegramm.  
Volkart las es und eiskalt griff es ihm ans Herz.  
„... im... Sterben!“

Die Stimme schlug über, als er sagte: „Das... das kann ja nicht sein! Das darf nicht sein! Unsere Iris... die große Künstlerin... im Sterben! Herrgott... das kann ja nicht sein!“  
„Ja, ja!“ stöhnte Dobrada heiser. „Sie soll leben... leben... und wenn ich sie nie wieder hier im Film habe... nur leben soll sie! Dieser arme Mensch... von der Höhe herabgeschleudert und wieder empor... und jetzt... jetzt soll sie sterben!“  
Die Stimme versagte ihm.  
Dann erhob er sich, sagte stehend zu Volkart: „Volkart, klaben Sie an Jolly... klaben Sie um nähere Aufklärung, und daß alles getan wird. Jede Summe... wenn's nötig ist... jede Summe!“  
„Ich will klaben! Aber... das Leben läßt sich mit Geld nicht erkaufen!“  
„Klaben Sie... ich bitte Sie, Volkart! Ich kann nicht mehr... das... war das Bitterste!“

Douglas Fairbanks traf Volkart, als dieser mit dem Kablelegramm nach dem Postamt rannte.  
Er rief ihn an, aber Volkart winkte ab, schien ganz verbohrt zu sein.  
Kurzentschlossen wendete Doug und fuhr ihm nach.  
Im Postamt stellte er ihn.  
„Volkart... was ist in Sie gefahren? Ihren alten Freund Doug...“  
Run reichte ihm der Regisseur das Telegramm.  
Douglas las und wurde faßl im Gesicht.  
„Iris Groth... im Sterben!“  
Stumm, mit zusammengebissenen Zähnen nickte Volkart.  
Von Douglas aus ging das Entsetzliche durch ganz Hollywood und erregte die Herzen, und von Hollywood aus ging es in die Welt.  
Die Menschen, die das seltsame Schicksal dieser Frau noch nicht vergessen hatten, deren Kunst ihre Herzen ergriffen hatte, horchten auf.  
„Iris Groth... im Sterben!“

Und es war Wahrheit!  
Iris war dem Tode geweiht. Das Herz war so schwach, daß es jeden Augenblick zu erlöschen drohte.  
Berndt erfuhr das Entsetzliche durch den Geheimrat.  
Er brach unter der Wucht der Wahrheit bald zusammen.  
Er bestürmte den Arzt, daß er alle Kunst anwende, um das geliebte Leben zu erhalten. Der alte Arzt war im Innersten erschüttert, da er machtlos war.  
Nur ein Mensch im kleinen Paradies bei Schreiberhau war gefaßt und ruhig: Die Sterbende.  
Sie fragte den Arzt: „Wielange... Herr Geheimrat... werde ich noch leben?“  
„Noch recht, recht lange!“ sagte Buschshagen und mühte sich, alle Zuversicht und Festigkeit in seine Stimme zu legen.  
„Nein.“ lächelte die Sterbende, „ich... weiß... ich sterbe! Oh... ich fürchte den Tod nicht... ich... habe ja soviel Glück in diesem Leben kennengelernt... alle Seligkeit war mir beschieden... ein ganzes Jahr lang hatte ich... seine... Liebe! Gott ist so gütig und gerecht... und einst wird er unsere Seelen wieder vereinen. Ich glaube so fest daran. Aber... ich will in meinem Leben alles in Ordnung haben. Wie... lange... habe ich noch Zeit?“  
Der Arzt sah zu Boden heftig arbeitete seine mächtige Brust. Er fand die Worte nicht.  
„Einen... Tag?“  
„Zwei... Tage... vielleicht Mylady!“  
Sie nickte.  
„Herr Geheimrat... ich möchte mit meinem Mann sprechen... und... dem Justizrat! Ich will mein Testament machen. Geben Sie mir eine Einspritzung.“

Berndt trat mit Giff über die Schwelle.  
Es war ihm, als seien seine Füße schwer wie Blei.  
Zwei Sessel und ein kleiner Tisch standen am Bett.  
„Berndt,“ sagte Iris glücklich.  
Er faßte ihre bleichen Hände und ihre schwachen Finger schlossen sich um seine warme Hand.  
„Berndt... ich... ich will, daß Mr. Giff... mein Testament aufschreibt.“  
„Nicht Iris! Nicht, du sollst bei mir und bei deinem Kinde bleiben!“ hat Berndt inbrünstig.  
„Kann nicht, Liebster!“ kam es leise singend aus ihrem Munde. „Der Herrgott dort oben hat mit mir gewinkt! Ich muß gehen.“  
Berndt atmete schwer. In rasendem Schlage ging sein Herz. Er fand kein befreiendes Wort.  
„Mr. Giff... mein Freund... ich... ich vermag alles was ich besitze und alle meine Rechte auf... auf Durhams Vermögen, das er mir geraubt hat... meinem Gatten! Schreiben... Sie... es, daß ich es... noch unterschreiben kann.“  
„Gewiß, Mylady!“ entgegnete der Justizrat leise und seine Feder flog über das Papier.  
Totenstille war im Zimmer, nur die Feder raschelte.  
Der Justizrat war zu Ende.  
Er las den Wortlaut des Testaments vor und Iris unterschrieb. Als Zeugen unterschrieben der Justizrat und der Geheimrat aus Breslau.  
„Liebster,“ sagte Iris lächelnd, „es ist auch um unseren Jungen... um unser Kind.“  
Plötzlich kam dem Justizrat ein Gedanke. Sollte sie es im Leben nicht mehr erfahren, daß Durham seiner gerechten Strafe entgegenging?  
„Mylady... ich muß Ihnen eins noch sagen: Lord Durham ist verhaftet... er geht seiner Strafe entgegen.“  
Die Sterbende sah ihn an, lang und eindringlich, dann sagte sie: „Doch... Gerechtigkeit! Unser Kind, es wird...“  
Dann sank ihr Haupt langsam zurück. Bewußtlosigkeit umfing sie.  
Geheimrat Buschshagen bemühte sich mit der Pflegerin um sie.  
Berndt hielt den Atem an.  
Da endlich wandte sich der Arzt ihnen zu und sagte leise: „Bitte, lassen Sie Mylady allein, es hat sie zu sehr angestrengt.“  
Leise verließen sie das Zimmer.

Daniela Thuille fand keine Ruhe.  
Noch nie hatte Forst sie so abwesend bei der Arbeit gesehen.  
„Was haben Sie denn, Fräulein Thuille?“ sagte er freundlich. „Sie sind heute ja ganz aus der Ruhe gerissen! Wir wollen Schlusß machen.“  
„Verzeihen Sie, Herr Forst... aber... ich habe keine Ruhe... ich... ach... ich... es muß so schwer so bitter sein, wenn ein Mensch stirbt... ein Mensch, auf dem die Augen der Welt ruhen... ein Mensch, den alle lieben, lieben müssen.“  
„Von wem sprechen Sie, Fräulein Thuille?“  
„Von... Iris... Iris Groth... von seiner Frau haben Sie nicht gelesen?“  
„Doch... ja! Das also... greift Sie so an?“  
Sie nickte und Tränen traten in ihre Augen.  
„Ich... ich... war so schlecht... ich habe sie tausendmal in meinen Gedanken angeflucht... alle Bitternis auf sie abgeladen... sie, die an seiner Seite ging! Und heute... heute fühle ich's... nein, nicht erst heute... als ich sie damals sah... im Bilde... bei dem Blick... dem Blick der Liebe, den sie ihm zuwarf... da habe ich gefühlt, daß sie gut, daß sie besser war, als, und daß sie ihn glücklich gemacht hat. Ich war ja so klein... so... oh... ich muß mich Tag um Tag schämen... jener Stunde... da... da er von mir ging!“  
„Seien Sie still, kleines Mädchen!“ sagte der alte Mann ergriffen. „Wir sind alle törichte Menschen, so oft voll Unglauben, aber jeder kann gutmachen!“  
„Wie soll ich es je vermögen?“ rief das Mädchen verzweifelt.  
„Ich weiß es nicht... heute noch nicht! Vielleicht kommt aber einmal die Stunde, da ich es vermag, Ihnen den Weg zu zeigen.“

(Fortsetzung folgt.)



Hier beginnt die große Bequemlichkeit beim Waschen zarter Sachen mit Persil.

Kaltes Wasser und etwas Persil, die einfachste und billigste Art, Sachen aus Seide, Kunstseide oder Wolle zu pflegen.  
Persil macht alles Umständliche überflüssig. Persil hilft sparen. Sie brauchen kein heißes Wasser zu bereiten. Sie brauchen kein anderes Waschmittel zu kaufen. Nehmen Sie nur 1 Eßlöffel Persil auf je 2 Liter Wasser. Sie drücken das Stück im milden, kalten Persilbad durch, und rasch verschwindet aller Schmutz. Ins erste Spülwasser ein Schuß Essig, das frischt die Farben wieder auf. Und dann das Trocknen: Einwickeln des Stücks in weiße, saugfähige Tücher entfernt die Feuchtigkeit. Hiernach ausbreiten auf weißem Tuch, in Form ziehen und trocknen lassen, nicht in Sonne und Ofennähe, nicht aufhängen.

Persil macht's jeder Hausfrau leicht!



# Haus ♦ Hof ♦ Garten

## Arbeiten im Obst-, Gemüse- und Ziergarten.

### Schädlingsbekämpfung.

Für späte Saaten (Kohlrabi, Winter- oder Wäckerkohl, Salat, Endivien, Blumen) sind die Mistbeete durch Ueberziehen der Erde mit einer 0,5prozentigen Ufulun-Lösung oder durch Mischen der Erde mit Ufulun-Pulver herzurichten. Diese Erdbesinfektion muß 3 Wochen vor der Aussaat geschehen. Die Gemüsesamereien werden vor der Aussaat am besten trocken mit der Univerfaltrotensol-Ceresan gebeizt. Im Obstgarten sind die letzten Sprinklungen durchzuführen, sofern das Auftreten der Schädlinge dieses noch nötig macht. Wir verwenden dazu das konzentrierte Kupferarsenpräparat Rospromit „O“ in 1/4-Prozentiger Konzentration; damit können pilzliche und tierische Schädlinge bekämpft werden. Bei starkem Auftreten von Mehltau spritzen wir mit 1prozentiger Solbar-Lösung. Rosenmehltau bekämpfen wir durch Besprühen oder Besprühen mit Eosol. Im Gemüsegarten empfiehlt es sich, zur Verhütung der Gurkenkrähe und der Braunsiedigkeit an Tomaten, zur Bekämpfung von Mehltau an Gemüse und Bäumen mit 1prozentiger Solbar-Lösung vorzugehen. Blattläuse an Kohl, Stangenbohnen, Rosen usw. werden durch Sprinklungen mit 1 bis 1 1/2prozentiger Venetan-Lösung bekämpft. Gegebenenfalls empfiehlt es sich, die befallenen Pflanzenteile direkt in die Venetan-Lösung zu tauchen und dann mit reinem Wasser nachspülen. Die Blattlauskolonien werden mit einer 5-10prozentigen Ustin-Lösung überpinselt. Unkraut auf Gartenwegen ist mit 1-Prozentiger Hebit-Lösung zu bekämpfen, wobei vorherige Benetzung des Bodens die Schnelligkeit der Wirkung fördert. Im Gemüsegarten bekämpfen wir alle Schädlinge (Blattläuse, rote Spinne, Milben usw.) durch Abtrennen von Risproten-Räucherkerzen. Für 10-12 qm Raum rechnen wir 1-1 1/2 Kerzen. Natürliche sind die Gemüsegärtner gut abzurichten, damit die notwendige Dosiskonzentration erhalten bleibt.

### Das Auensterben der Himbeersträucher.

Die Himbeersträucher haben nach der Ernte zweierlei Holz, nämlich einjähriges oder krautartiges und zweijähriges oder hartes. Letzteres, das sogenannt alte Holz, leidet förmlich an der dunklen Farbe, wird Anfang August reiflos weggeschnitten. Dadurch erhalten die stehengebliebenen jungen grünen Triebe ordentlich Licht und Luft, also günstige Entwicklungsmöglichkeiten. Sie werden abgehärtet und können gründlich reifen. Schneidet man außerdem noch die schwächlichen grünen Zweige fort und läßt nur einige der stärksten stehen, so werden sich reichlich Knospen für das nächste Jahr bilden. Das abgehackte Holz darf auf keinen Fall auf der Erde liegenbleiben, sondern muß sorgfältig gesammelt und verbrannt werden, weil es die schädlichen Winter-Insekteneier

(Dauerformen) der mit Recht gefürchteten Auenkrankheit enthält. Diese seit Jahren sich immer mehr verbreitende Krankheit energisch zu bekämpfen, sollte kein Gartenfreund unterlassen. Neben richtiger Düngung, vor allem einer tüchtigen Raikgabe und Vermeidung übermäßigen Stallmistes, kommt in erster Linie dieses Herausnehmen und Verbrennen aller befallenen Auen in Frage. Eine gründliche Bespritzung mit einer 1prozentigen Solbar-Lösung, im Winter 0,5prozentig, verhindert die Weiterausbreitung dieser gefährlichen Krankheit, die sonst sehr häufig die Sträucher zum Absterben bringt.

### Der Ziergarten.

Die Beete mit Blumenpflanzen werden wiederholt gehackt, gejätet und je nach Bitterung gegossen. Pflanzen, die eines halbes bedürfen, werden mit einem Stab versehen und angebunden. Alle abgeduldeten Blumen sind zu entfernen. Die Dahlien werden es mit zunehmendem Wachstum nötig haben, nachgebunden zu werden. Die Rosen erhalten eine Düngung mit verdünnter Jauche, um die Entwicklung des zweiten Flores zu fördern. Rosen haben bekanntlich mancherlei Schädlinge, vornehmlich Blattläuse und Raupen. Die Pflanzen sind daraufhin baurnd zu beobachten und bei dem ersten Erkennen irgendwelcher Schädlinge sind logisch wirksame Pflanzenschutzmittel anzuwenden. Von pilzlichen Krankheiten der Rosen ist in erster Linie der Rosenmehltau zu erwähnen, wogegen sog. ventilierter Schwefel in kürzeren Zeitabständen anzuwenden ist. Das gleiche gilt für die Schwarzfleckigkeit und den Rosenrost. Regen- und Abwehrmittel sind Schwefelalkalibrühe, Kupferalkalibrühe und andere gleichwertige Mittel.

Für den Bedarf des Winters oder des nächsten Frühling werden noch Neusaaten von Primeln chinesisch und obconica, Calceolaria, Cineraria u. a. in Töpfe gemacht und diese bis zum Aufgehen schattig gestellt. Rhosotis alpestris, Reseda, Silene, Viola tricolor, Campanula medium und pyramidalis, Malven, Fingerhut u. a. zweijährige Gewächse set man in den freien Grund oder in ein abgeräumtes Mistbeet. Jetzt sind auch Stecklinge von Pelargonien, Myrthen, Rosen, Feu und von Teppichpflanzen zur Ueberwinterung in Töpfe oder Schalen zu machen und in kalte Rassen dicht unter Glas zu stellen. — Knollen, Stauden und Sträucher, die im Winter getrieben werden, müssen schon beizeten, falls sie nicht überhaut in Töpfen gepflanzt werden, in entsprechender Größe Töpfe mit besserer nährhafter Erde gepflanzt und dann auf ein etwas beschattetes Gartenbeet bis an den Rand der Töpfe eingepflanzt werden.

Alle immergrünen Pflanzen, vornehmlich die Nadelbäume, sind regelmäßig und gründlich zu bewässern und zeitig am Morgen und abends zu spritzen.

### Die Zimmerpflanzen.

Die meisten Zimmerpflanzen stehen seit Mai-Juni im Freien und können bis auf das notwendige Gießen mehr oder weniger sich selbst überlassen bleiben. Wer seinen Pflanzenbestand bei genügendem Platz im Hause vergrößern kann, der tue es jetzt, weil zu dieser Zeit die Pflanzen abgehärtet und die Pflegearbeit einfacher sind. Natürlich ist beim Kauf auf gesunde, gutdurchwurzelte Pflanzen zu achten; sie müssen auch frei von Ungeziefer sein. Zimmerhin aber kann das Auftreten von Ungeziefer, meist sind es Blatt-, Woll- oder Schmierläuse, vorkommen.

Das Gießen und Besprengen der im Freien stehenden Pflanzen erreicht, je nach der herrschenden Bitterung, jetzt

seinen Höhepunkt. Oft muß das Gießen zweimal am Tage erfolgen. Man nehme nicht an, daß ein leichter Regenschauer das Gießen ersetzen kann. Pflanzen der Balkone auf der Ostseite erhalten auch bei längerem Regen nicht die notwendigen Wassermengen. Hier ist das Gießen mindestens an jedem zweiten Tag unerlässlich. Meist bringt der Juli Unwetter. Droht solches, dann sorge man beizeiten für Unterbringung der Topfpflanzen an einem geschützten Ort und lasse sich die Mühe des Begießens nicht verdrießen. — Abgeduldeten Blumen sind nicht allein aus Schönheitsgründen zu entfernen, sondern es muß auch die Samenbildung verhindert werden, wodurch die Pflanzen nur geschwächt werden. Ein Düngerguß ist auch jetzt noch zu empfehlen, doch soll er nicht eine einseitige Stickstoffdüngung darstellen.

### Kleines Schicksal.

Stilge von P. Wild.

Hart schritt der Weder. Fünfeinhalb Uhr. Aus tiefem Schlaf aufwachend, greift die Frau mechanisch zum Stuhl neben dem Bett, stellt das Küstchen ab. Des aufsteigend schließt sie nochmals die Augen. Wie müde sie ist!

Und doch ruft der Alltag so, heute, gestern, vorgestern, solange sie sich bestimmen kann. Als vierzehnjährige kam sie in die Fabrik, heute zählt sie zweihundvierzig, und immer ist ihr Leben im Rhythmus der Fabrik gegangen, immer. Daneben hat sie Haushalt, den arbeitslosen Mann und die noch schulpflichtigen Kinder zu versorgen.

War sie nochmals eingeschlafen? Scharf horcht sie auf. Greift nicht irgendwo eine Stiene? Mit einem Satz ist die Frau aus dem Bett, leise, behutsam, um den Mann nicht zu wecken, wäscht sich durchs Gesicht, kleidet sich an, haßt, ohne Sorgfalt. Die Zeit drängt. Im Herd muß die Frau Feuer anzuländen. Das Gemüse will gepuzt werden, Kaffee gemahlen. Schnell fährt sie mit dem nassen Lappen durch die Wohnküche, dann klappt der Geschirr. Hastig streicht sie den Kindern Brode mit dünner Margarine. Der Mann bekommt ein paar Würstchen für zehn Uhr. An alles muß sie denken.

Mann und Kinder sind aufgestanden. Die Kleinsten sind gewaschen, frisiert. Schnell, schnell. Die Größeren sorgen längst für sich selbst. Raum ein Wort fällt, Alle wissen, wie kostbar die Minuten sind.

Eine Kirchenglocke schlägt. Höchste Zeit. Die Frau bringt die beiden Jüngsten zum Kindergarten. Es ist ein Umweg, und ihr Mann laßt sie aus. „Die finden alleine.“ Aber wie könnte sie in der Fabrik ruhig arbeiten mit der Angst im Herzen, daß den Kindern etwas zustoßen sei?

Hernach muß sie laufen. Niemand kommt sie bei der Kontrolle an. Eben zur rechten Zeit. Brummend reißt ihr der Pförtner ihre Marke. „Immer auf die letzte Minute, warum so unpünktlich?“

Schichtwechsel. In der großen Halle. Maschinen surren. Glocken schrillen. Hände greifen. Das laufende Band gleitet, ohne Pause, ohne Hörgern. Mechanisch stellt die Frau sich an ihren Platz, mechanisch tun ihre Finger denselben Griff, jahresaus, jahresaus, immer denselben. Ein bedrückt, Ermüht, zermürdet das Gleichmaß der Pflicht. Sind sie nicht alle

der Maschine untertan? Und doch ist ihnen die Maschine nichts Totes, sondern ein Lebendiges, dessen stählerner Laß auch in ihrer Arbeit pulst.

Was tut die Maschine anderes als sie selbst? Der gewaltige Schwung des Riesenrades ist nicht wichtiger als die gleichmäßige Bewegung ihrer Hand. Alles, was sich hier regt und bewegt; verkettet sich miteinander in wunderbarer Schicksalsgemeinschaft. Das Denken erlischt, wenn das gleitende Band vorbeizieht, in stummem Mahnen. Schnell, schnell! Ohne Pause, ohne Atemholen, ohne Erbarmen.

Alles das ist Christine etwas so Selbstverständliches, worüber sie nicht nachdenkt. Wozu auch? Es hätte ja keinen Zweck. Solange sie denken kann, ist ihr Alltag die Fabrik gewesen, mit dem draußenden Gesang der Maschinen und Schwingen, dem Schimmer von Eisen und Stahl, die gepenseltig Organenwerk tun und bei den Menschen eine Spannung erzeugen, die jeden Nerv erbeben läßt.

Was ist heute mit Christine? Schon einmal hat der Vorarbeiter gesucht, weil ihr Griff zu spät kam, der selbe Griff, den sie seit Jahren mit gewohnter Sicherheit und Pünktlichkeit getan.

„Dummheit. Alle Weiber können wir nicht gebrauchen.“ Wie ein Schlag trifft es sie. Antworten? Was bedeutet das für sie? Ob der Mann Recht hat? Unfogbar müde ist sie. Nur eine Sehnsucht lebt in ihr: Einmal ausruhen dürfen ohne die Heppische des Werts, der Maschine und Menschen!

Gewaltig reißt sie sich zusammen, schaltet den Willen ein, hart, ja. Die Hand gehorcht, mit gewohntem Geschick folgt Griff um Griff. — Zu Hause.

„Frau!“ grinst der Mann breit und sieht anders aus als sonst. „Du sollst nicht mehr in die Fabrik gehen.“

„Nicht mehr in die Fabrik gehen?“ Ein Wundern ist in ihr, Freude und ein anderes, das sie sich nicht erklären kann. Bismut?

„Was ist denn?“ fragt sie kurz, herb, nach ihrer Art.

Scheue Verlegenheit ist in ihm. Sie haben immer wenig geredet. Wie schwer ist es, das rechte Wort zu finden!

„Was soll's sein?“ stößt er kurz hervor, als gälte es eine gewöhnliche Volkschaft. „Ich habe Arbeit bekommen.“

„Wann!“ Ein Schrei geht. „Ist das wahr?“

„Ja“, nickt er und spinnt kein Garn weiter. „Ich bin Werkmeister geworden. Run sollst Du es gut haben. Wir

### Haltung und Zucht der Tauben.

Junge Tauben, die im Juli flugfähig werden, sind noch zur Fortzucht zu verwenden; spätere Bruten taugen dazu nicht mehr. Von den Juli-Jungtauben sind allerdings auf alle Fälle schon diejenigen nur Schlachttiere, die langsam wachsen, auch nicht recht kräftig sind. Die Zahl der zur Fortzucht bestimmten bestimmten Tauben ist nicht zu knapp zu nehmen, da leider so manches dieser Täubchen noch an der stark austretenden Diphtherie zugrundegeht. Auf dem Taubenschlage ist gerade aus letzterem Grunde auf größte Reinlichkeit zu sehen und oft zu desinfizieren. Den ausgeflogenen Jungtauben darf es im Schloge nicht an den kleinen Sitz- bzw. Ruhebetten fehlen, die immer nur für ein Tier bestimmt sind. Die durchgehenden Stangen auf dem Schloge sind zu entfernen, da sie nicht selten nur von einem einzigen Täuber in Anspruch genommen werden, der mit „schlagendem“ Erfolge alle diejenigen Tauben vertreibt, die sich darauf niederlassen wollen. Vor allem haben die Jungtauben keine Schmelzstücke und Flügelschläge zu füttern; sie mochen ihm denn auch für immer Platz, meiden seine Nähe. Die Briefkautenzüchter sehen ihre jungen und alten Tauben jetzt auf Vortouren, um sie, den „Lebungsmärchen der Soldaten“ gleich, an lange Strecken zu gewöhnen, die ihnen allerlei Entbehrungen auferlegen. Diese Vortouren sollen die Tauben in die Lage versetzen, sich durchzuschlagen, wenn ihnen Hunger, Durst, Raubvögel, Gewitter usw. hindernd entgegenreten.

### Das Wassergeflügel.

Im Juli gibt es vielfach noch einmal ganz kleine Gänse. Diese, der zweiten Brut entstammend, haben dieselbe sorgsame Abwartung wie die der ersten Brut nötig. Meist kommen sie, der ersten Brut gegenüber, in dieser Beziehung etwas kurz weg. Es dürfen ihnen nicht etwa in zu hartem Alter weite Wege zur Fütterung bzw. zum Anger zugemutet werden. Die frühzeitigen Gänse der ersten Brut werden jetzt wohl, zusammen mit den Zuchtgänsen, der welchen Federn an der Brust, am Halse und an den Schenkeln entbleibt. Sie werden „gewußt“. Wirtschaftlich genommen springt dabei allerdings heute nicht viel heraus; denn die Gänse haben eine ganze Menge Futterstoffe nötig, um das Federkleid wieder zu ergänzen. Sie nehmen ja auch, bis sie wieder vollgewachsen sind, an Gewicht nicht zu. Auf keinen Fall dürfen die jüngeren Junggänse „gewußt“ werden, die demnächst als Schlacht- bzw. Bratgänse selber verbraucht oder verkauft werden sollen. Zweckmäßig ist es vielmehr, diese Gänse die letzten vierzehn Tage nicht mit auf die Weide treiben zu lassen, sondern sie zu Hause etwas anzumästen. — Die Enten hören im Juli vielfach auf zu legen. Soweit es sich um aussummernde Zuchtenten handelt, können sie im Stalle, im Gegensatz zu den abzustehenden Hennen, etwas angefüllt werden mit Weichfutter, das aus Schroteten mancherlei Art, durchsetzt mit gedöckerten Kartoffeln, bestehen kann. Enteneier werden jetzt noch manchmal zum Ausbrüten genommen, um so Schlachttiere zu bekommen — bei günstigen Aufzucht- und Abfahrvorkäuffnissen lohnt sich das ja noch — ist dies aber nicht der Fall, so können auch die dann überflüssigen Zuchtentel alsbald geschlachtet werden. Bei der Aufzucht der Entenküken ist darauf zu achten, daß sie stets Schutz haben vor den sengenden Sonnenstrahlen; sie bekommen sonst leicht den Sonnenstich, der ihren Tod herbeiführt.

**ELB's Essig-Essenz**  
Bismarck / Seit 1875 führende Marke  
gibt mit Wasser seltene Tafel Essig  
mild im Geschmack, wasserhell, klar u. unbegrenzt haltbar

müssen ein Schwein, ziehen Gemüse und Kartoffeln und ein paar Blumen.“

„Ist es wirklich wahr?“ Sie traut dem Glück nicht. Reich ist sie geworden, und ein seltsames Flackern kommt in ihre Augen.

Er nickt. Da wiederholt sie langsam, deutlich, als wolle sie die Worte einprägen machen: „Ich brauche nicht mehr in die Fabrik zu gehen.“

„Nie mehr!“ Triumph, Genugtuung klingt in der Stimme des Mannes. —

Die letzte Schicht. Wie hätte die Frau gedacht, daß ihr der Abschied schwer fallen würde. Und doch. Alles um sie spricht zu ihr in einer Sprache, die sie gewohnt ist, die sie versteht, das Brausen der Maschinen, das Surren der Räder, das Gleichmaß am laufenden Bande. Seltsam unruhig ist Christines Hand heute.

„Vorwärts Schritt der Vorarbeiter. „Soll der Betrieb floden? Jede Sekunde ist kostbar, na...“, drängt er.

„Ich kann nicht mehr“, totendass lehnt sie gegen einen Eisenpfosten.

„Se, Frida, hierher! Nur den Hebel herunter drücken, so...“, zeigt er ihr.

Groß, mit starren Augen sieht sie, wie eine andere an ihrer Stelle steht, ihren Griff tut, als habe sie alle Jahre dort gestanden, wie sie selbst. Eine Glode schrillt. Zwölft Uhr. Schichtwechsel.

Mit blankem Gesicht reißt die Frau dem Wörtner zum letzten Mal ihre Marke, wandert aus dem Werk, in die Freiheit, nach der sie sich gesehnt hat. Rein hastendes Tempo bedrängt sie mehr, kein gleitendes Band wartet auf ihren Griff. Ein Wundern ist in ihr. Eine Leere tut sich auf. Dampf starrt sie vor sich hin.

Zu Hause ist alles wie zuvor und doch so anders. Sie hat Zeit, den Haushalt die Kinder zu versorgen. Keine Stiene schreit mehr für sie.

Sonderbar! Als die gewohnten Töne über die Wette schrillen, kommen ihr Tränen. Zum ersten Male hat sie Zeit zum Weinen.

„Nanu?“ wundert sich der Mann. „Warum heulst Du?“

„Es ist nur, weil ich das gleitende Band nicht mehr sehe...“

### Dank.

Tiefbewegt über die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme, in Worten und Blumenspenden, beim Heimgang unserer geliebten Mutter

## Frau Lina verw. Gerstner geb. Friedrich

sprechen wir hiermit Allen unseren allerherzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernden Kinder.

Aue, den 18. Juli 1931.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des

Herrn

## Max Emil Dietz

sprechen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank aus.

Minna verw. Dietz geb. Eisenreich Ernst Dietz und Frau geb. Ehmer nebst übrigen Hinterbliebenen.

Schneeberg-Neustädtel, im Juli 1931.

Aus einem Leben rastloser Arbeit und unermüdlicher Sorge für die Seinen verschied Sonnabend Morgen 3 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger-, Groß-, Urgroßvater und Onkel, Herr

## Karl Hermann Wurmseider

im 71. Lebensjahre.

In stillem Schmerz

Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern und allen Angehörigen.

Aue, am 18. Juli 1931.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Dienstag, 21. Juli, mittags 1 Uhr vom Trauerhause, Mittelstraße 23, aus.

## Margarete Krauß Fritz Frommelt

geben nur hierdurch ihre Verlobung im Namen der Eltern bekannt.

Lößnitz, Marktstr. 163 z. Zt. Döben a. d. Mulde, 19. Juli 1931

## Walter Colditz Hilde Scheiter

geben im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt.

Burkhardtgrün 19. Juli 1931. Eibenstock

## Hans Riha Milda Riha geb. Schubert Vermählte

Neustädtel, den 18. Juli 1931.

Nachlangem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied am Freitag nachm. 1/2 2 Uhr mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder und Onkel, der

Tischlermeister

## Max Schmidt

im 58. Lebensjahre

In tiefer Trauer

Klara verw. Schmidt geb. Mehlhorn nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Schneeberg, den 18. Juli 1931.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Montag nachm. 3 Uhr v. Trauerhause Bahnhofstr. aus statt.

Für die uns während der kurzen Krankheit, sowohl als auch beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

## Anna Börner

dargebrachten Beweise der Liebe und Verehrung in Wort und Schrift, Blumenspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte bringen wir hiermit unseren

tiefempfundenen Dank zum Ausdruck.

Der trauernde Gatte

Ernst Börner

im Namen der Hinterbliebenen.

Pöhlitz, den 16. Juli 1931.



## Freies HEIM

durch die M. B. K. Billiges Geld gegen unkündbare Tilgungshypothek zum Bau od. Erwerb von Eigenheimen und zur Ablösung teurer Hypotheken durch Abschluß eines Bausparvertrags mit der Neuen Bausparkasse G. m. b. H. in Wüstenrot (Worms.) Verlange den kostenlosen Prospekt T 200

Orthopädische und physikalische Heilanstalt San. Rat Dr. Gangele, Zwickau, Sa.

für Erkrankung. (insbes. Verkrümmung.) u. Verletzung d. Knochen u. Gelenke; Rheumatismus, Gicht, Lähmung; Röntgeninstitut, Bandagen- u. Schuhmacherwerkstatt, Massage, Zandersaal, mediz. u. elektr. Bäder, neues Lichtinstitut, 3 Aerzte.

## Billiges Linoleum

Infolge kleiner Wasserschäden verkaufe ich Linoleum (Inlaid, Druck, Teppiche, Läufer) zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Arthur Hälsig, Schwarzenberg, Karlsbader Straße Nr. 17

## Billige Gelegenheit!

### Maschinen und Werkzeuge

für Blechbearbeitung, Transmissionen, Elektro-Motoren, Eisenbänder etc. verkauft billig

Frankonia Aktiengesellschaft vormals Albert Frank in Ligu. Seierfeld 1. Sa.



Erhältlich in Aue bei: H. Richard Ficker, Albertstraße 5, Otto Reinheckel, Auerhammer Straße.

## Bruchbänder



mit und ohne Feder, Suspensorien unter Garantie für Zweckmäßigkeit und guten Sitz bei

Hermann Heymann orthopäd. Werkstätten Aue, Schneeberg, Straße 56. Krankenkassenlieferant.

## Saarausfall

## Papillanin

ein empfohlenes, wirksamstes Ausprob. Mittel Dose 5.00 RM



## Wäschemangeln

ohne und mit automatischen Schutzgittern bringen höchste Einnahmen. Beste Verzinsung des Kapitals und Raumaussnutzung. — Leichte Zahlungsweise. — Umbauten — Gesundheitspflege. — Schutzgitter. — Walzenmangeln. — Läden gratis. — ca. 50 jäh. Erfahrung —

Paul Thiele Spezialwäschemangel-Fabrik, Chemnitz i. Sa. (3) Schloßstraße 6.

## Autofelben

In allen Stärken auch geschliffen sofort lieferbar Bauglaserer, Karl Kästel, Aue, Ernst-Papst-Straße 22 gegenüber Restaurant Alt Aue. Fernruf 147.

## Bäckofen

Bäckereimaschinen u. Geräte kauft man am besten bei Edmund Schöber, Bäckofen u. Bäckereimaschinen-Fabrik, Zwickau (Erdringen).

1. Aue Seiffedern-Reinigung mit elektr. Betrieb Reichelstraße 50. Wohnung: Mühlstraße 32 D. Aue.

Legen Sie Ihr Geld jetzt unbedingt sicher an! Kaufen Sie Rostergeschäft Anna Hofmann, Aue i. S. zur Wettinerstraße 48 Kein Laden! Kein Laden!

## Saison - Ausverkauf!

- Ich biete an:
  - Kunstseide, in vielen modernen Mustern . . . . . von RM 0.45 an
  - Waschmusselin . . . . . von RM 0.60 an
  - Wollmusselin . . . . . von RM 1.30 an
  - Echte Japonesiden von RM 2.40 an
  - Kunstseidenvolles von RM 2.50 an
- Ferner:
- Crepe Georgettes u. verschied. mehr
- Besichtigen Sie ganz unverbindlich mein reichhaltiges Lager.

## Bekanntmachung!

Meiner w. Kundschaft v. Schneeberg u. Umg. zur geg. Kenntnisnahme, daß ich jeden Montag in der Zeit von 1/11 bis 13 Uhr im Restaurant Bieble, Schneeberg-Neust. zum Maßnehmen anwesend bin. Haben Sie Stoff? 25 RM kostet die Anfertigung eines modernen Anzuges od. Mantels einschließlich sämtlicher Zutaten. 2 Anproben. Tadelloser Sitz. Rothenbacher aus Zwickau, Burggr. 16

## Sojas, Chaiseloungues, Matratzen

In jeder Preislage, empfiehlt Max Sanger, Sattlermeister, Aue, Fernruf 1255. am Bahnhof. Dasselbe werden auch alle gebrauchte Polstermöbel aufgearbeitet und modernisiert.

## Wäschemangeln

mit automatischem Schutzgitter modernster Konstruktion bringen beste Ergebnisse. — Gelabris — Allen minifertigen Schuhvorrichtungen entsprechend. Güntige Teilzahlung. Th. Enag & Sohn, Oera 26.

## Graue Haare!

Warum alter erscheinen als Sie sind? Schreiben Sie mir sofort. Sie erhalten kostenlos die Broschüre: „Wie graue Haare in 14 Tagen Jugendfarbe erlangen.“ Frau Irene Blocherer, Augsburg II/416, Stadtbergerstraße 94.

## Chlorodont

beseitigt üblen Mundgeruch u. häufig gefärbten Zahndelag

## Hühneraugen

LEBWOHL sind nur unser Privileg. Was geht sie Euch Menschen an? Scheffl mit „LEBWOHL“ sie weg!

Hühneraugen - Lebewohl und Lebewohl - Ballenschleiben, Blechdose (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl - Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben in Löbnitz: Germania-Drogerie, Rich. Uhlmann; in Niederschiema: Drogerie E. Schmidt; in Schwarzenberg: Adler-Apotheke, Bahnhofs-Drogerie J. Talkenberger, Markt - Drogerie A. Vettermann; in Zschorlau: Germ.-Drog. P. Hamann.